



Mariborer Zeitung

Italien läßt nicht locker

Wie das Kommuniqué des römischen Ministerrates auszu-
legen ist / Italien wird nur mehr die Beschlüsse des Völker-
bundesrates abwarten

R o m, 25. September.

Der gestrige Ministerrat und sein Ergeb-
nis haben in allen politischen Kreisen die
Ueberzeugung verstärkt, daß Italien fest ent-
schlossen ist, seinen Weg im Konflikt mit
Abyssinien bis zum Ende zu gehen, d. h., es
gebe kein Hinabgleiten unter die bisher be-
kannten und angemeldeten minimalen For-
derungen Mussolinis. Wie ferner verlautet,

will die italienische Regierung jetzt nur noch
die Beschlüsse des Genfer Rates abwarten,
um dann seine Stellungnahme zu präzisie-
ren. Die italienische Regierung wird einwai-
ge Beschlüsse des Rates, die sich auf die An-
wendung des Art. 15 des Völkerbundespaktes
beziehen sollten, mit dem sofortigen Aus-
tritt aus dem Völkerbund beantworten.

England blockiert die Somaliküste?

Die Bange, die der italienischen Expansionspolitik ein Ende
setzen soll / Was daraus entstehen kann

L o n d o n, 25. September.

In demselben Moment, in dem England
seine Flotte zu Demonstrationszwecken im
Mittelmeer hält, hat das britische Marine-
ministerium Einheiten seiner Indienslotte
nach Maritimus entsendet, jenem östlich von
Madagaskar gelegenen, 1863 Quadratkilo-
meter großen Eiland, das zusammen mit
dem britischen Rodriguez und dem französi-
schen Reunion die Inselgruppe der Maskar-
enen bildet.

Sobald bei Ausbruch eines italienisch-abes-
sinischen Krieges die Durchfahrt durch den
Suezkanal Italien verwehrt werden sollte,
bliebe der italienischen Regierung für ihre
Truppen und Materialtransporte nur die
Umschiffung Afrikas übrig. Diese Fahrt wür-
de zwei bis drei Wochen in Anspruch neh-
men und wenn die Sperre des Suezkanals
Italien inmitten der kriegerischen Opera-

tionen treffen sollte, so würde in den Nach-
schüssen ein Vakuum in der Länge des ge-
nannten Zeitraumes entstehen. Dies würde
den Feldzug selbstverständlich in ungünsti-
ger Weise beeinflussen. Nunmehr soll aber
auch dieser Weg durch das Erscheinen eng-
lischer Schachtschiffe vor Mauritius in Fra-
ge gestellt werden. Durch die im Hafen von
Port Louis postierten britischen Flottenein-
heiten die bis zu dem gleichfalls britischen
Hafen Mahe auf dem ebenfalls britischen
Granit- und Korallenarchipel
der Seychellen kreuzen würden, ist England
in der Lage, die italienische Somali-Küste
zu blockieren und damit die Bange um die
italienische Expansionspolitik zu schließen.
In diesem Falle aber wäre ein Zusammenstoß
der beiden Weltmächte unvermeidlich.

Massenentlassungen von Italienern in Ägypten.

K a i r o, 25. September.

Die ägyptische Seeresverwaltung hat ih-
rem gesamten Personal italienischer Her-
kunft gekündigt.

Radel über die Haltung Englands im eng- lich-italienischen Konflikt.

P a r i s, 25. September. In einem Zeit-
artikel des „Deuore“ setzt Karl R a d e l
den Standpunkt der Sowjetunion zum ita-
lienisch-abessinischen Konflikt auseinander.
Nach seinen Ausführungen kann die Sow-
jetunion diesen Gefahren nicht gleichgültig
gegenüberstehen, weil ihre Auswirkungen

eine Erschütterung der Lage der Welt und
insbesondere Europas zur Folge hätten. Die
Konsequenz wäre der Ausbruch eines impe-
rialistischen Krieges. Diese Erschütterungen
würden einerseits durch die Reaktion der
farbigen Völker gegen einen Angriff auf
Abyssinien hervorgerufen, andererseits wür-
de der Konflikt zwischen England und Ita-
lien, der sich aus der abessinischen Frage
ergebe, Deutschland und Japan die Hände
geben. Die Sowjetunion habe nicht die
Absicht, die Beziehungen zwischen Italien
und den anderen Mächten zu verschlimmern,
weil der Friede dadurch nichts gewinnen
könnte. Sie kann sich auch nicht mit den Be-
weggründen der englischen Politik solidarisch
erklären, aber da England im Mittelmeer

er überhaupt zum Angriff ansetzen konnte,
und er rechnet darauf, daß die Dinge anders
aussehen werden, wenn seine Soldaten auf
abessinischen Boden stehen und die ersten
Erfolge errungen haben. Am 22. Oktober
jährt sich wieder der Tag des „Marsches
auf Rom“. Die Schwarzhäuten Mussolinis
erinnern darauf, ihn auch als den des „Mar-
sches auf Abua“ feiern zu können.

Auf der anderen Seite sind gewisse An-
zeichen dafür vorhanden, daß in Italien
selbst Nachdenken und der Wille zum Fre-
iden nicht erstorben sind. Die kommunistische
Pariser Zeitung „Humanité“, die man ja
allerdings als Quelle etwas mit Vorsicht ge-
nießen muß, will wissen, es bestehe ein schar-
fer Gegensatz in der Auffassung von der ein-
zuschlagenden Politik zwischen dem italia-
nischen Kronprinzen und Mussolini. Der
Kronprinz soll erklärt haben, wenn er Kö-
nig wäre, würde er über den Kopf des Dik-
tators hinweg das Volk befragen und eine

friedliche Regelung herbeiführen. Andere Pa-
riser Quellen bringen die Nachricht, König
Viktor Emanuel habe sich unmittelbar an den
englischen König gewandt und seine Vermitt-
lung erbeten. All diese Meldungen sind
schwer nachprüfbar, und man soll also nicht
zuviel auf sie geben. Aber schon kürzlich wur-
de berichtet, daß im italienischen Ministe-
rat sogar Meinungsverschiedenheiten aufge-
taucht seien. Man wird also immerhin an-
nehmen dürfen, daß Mussolinis kriegerische
Haltung im Lande selbst nicht ganz unan-
gefochten bleibt.

Nur eine Geste, aber zur Beleuchtung der
Gesamtbeurteilung der Lage nicht ganz un-
wesentlich ist es, daß Frank W. Kellogg, der
Vater des nach ihm benannten Pariser Pak-
tes zur Aufschaltung des Krieges als Mit-
tel der internationalen Politik, seinen Mit-
terposten beim Haager Gerichtshof soeben
niedergelegt hat. Verzwweifelt er an der Idee
des Vertragsfriedens?

nicht nur seine eigene Position, sondern auch
die Sache des Friedens verteidigt, kann die
Sowjetunion sich nur positiv zu der Stel-
lungnahme Englands verhalten.

Heute antwortet England auf die Note Frankreichs.

P a r i s, 25. September.

Wie hier verlautet, wird der englische
Botschafter noch im Laufe des heutigen Ta-
ges die Antwort der englischen Regierung
auf die bekannte Anfrage Frankreichs über-
reichen. In jener Note hat die französische
Regierung die Klarstellung der englischen
Garantien bezüglich der Aufrechterhaltung
des Friedens in Mitteleuropa für den Fall
europäischer Verwicklungen gefordert. Dar-
über, wie die englische Regierung die fran-
zösische Note beantwortet hat, ist vorberhand
nichts Näheres in Erfahrung zu bringen.

Australien für Sanktionen gegen Italien.

C a n b e r r a, 25. September.

Die Politik der Regierung bezüglich des
italo-abessinischen Konfliktes — sie bezieht sich
mit der Politik der Empire-Regierung —
ist vom Senat mit 26 gegen 8 Stimmen gut-
geheißen worden. Ein sozialistischer Antrag
wonach der Ministerpräsident beauftragt
werden soll, sich jeder Sanktion gegen Ita-
lien zu widersetzen, durch die Australien in
einen Krieg verwickelt werden könnte, wur-
de verworfen.

Staatsrat in Ankara

K o n s t a n t i n o p o l, 25. September.
Der Präsident der türkischen Republik, Re-
is Ataturk, sowie sämtliche Minister und
der Oberkommandierende der türkischen Ar-
mee haben sich in Anbetracht der geübten
Lage im Mittelmeer nach Ankara begeben,
wo unter Hinzuziehung hoher Militärs ein
Staatsrat stattgefunden hat.

Es verlautet, daß die türkische Marine in
Zusammenarbeit mit einer griechischen Flot-
tille, die sich zufälligerweise in den türkischen
Gewässern befindet, gemeinsame Marinema-
növer veranstalten wird.

Besetzung einer strategisch wichtigen Insel durch England.

P a r i s, 25. September. Der Genfer Be-
richterstatter des „Deuore“ erzählt, daß Eng-
land, ohne die französische Regierung zu ver-
ständigen, die Frankreich gehörende kleine
Insel Cheikel-Said nördlich von Aden be-
setzt habe. Obwohl es sich um wüsten Be-
land handelt, besitzt die vorerwähnte
Insel großen strategischen Wert, weil von
dort aus die Küste von Italienisch-Somaliland
unter Artilleriefire genommen werden kann.

Senator Borah prophezeit Krieg.

N e w h o r k, 25. September. Senator
B o r a h (Idaho) hielt eine Rede in der er
es als wahrscheinlich bezeichnete, daß dem-
nächst in Europa ein neuer Krieg ausbrechen
wird. Borah gab der Ueberzeugung Aus-
druck, daß die Kriegsgefahr verringert wer-
den würde, wenn in Europa konstitutionelle
Regierungen am Ruder wären. Zum Schluß
seiner Rede erhob Borah seine alte For-
derung, daß die Vereinigten Staaten sich von
den europäischen Dingen nach Möglichkeit
fernhalten.

Börsenberichte

3 ü r i c h, 25. September. Devisen: Boos-
grad 7, Paris 20.285, London 15.1475, New-
York 307.50, Mailand 25.10, Prag 12.71,
Wien 57.50, Berlin 123.70.

Ljubljana, 25. September. — D e n i s e n:
Berlin 1756.08—1769.95, Zürich 1424.22—
1431.29, London 215.23—217.29, New York
Schied 4343.94—4380.25, Paris 288.89—
290.33, Prag 181.05—182.16, Triest 356.81
—359.90; österr. Schilling (Privateclearing)
8.57—8.67.

Der 27. September.

Seit zehn Jahren hört an diesem Tage mittags in Abessinien der Regen auf. — Schlängengift gegen Europäer . . .

Paris 24. September.

Man erwartet in Abessinien, wo man auf alles gefaßt ist, den Ausbruch des Krieges mit Italien am 27. September, da an diesem Tage, dem 27. September seit zehn Jahren um die Mittagszeit der Regen aufgehört hat. Zunehmend ist auch der Haß gegen die Europäer zu beobachten. So sollen Hauptlinge in verantwortlicher Stellung erklärt haben, daß sie bei Ausbruch des Krieges alle Weißen erschlagen würden. Angeblich wird überall Schlängengift gesammelt, mit dem man die Bäche und Brunnen, die man verlassen muß vergiften will, damit die nachrückenden Italiener kein Trinkwasser vorfinden . . .

Maschinengewehre gegen polnische Arbeiter.

Weitere Verschärfung des tschechisch-polnischen Konflikts.

Warschau 21. September.

Der tschechisch-polnische Konflikt wegen Tschschisch-Schlesien nimmt immer ernstere Formen an. Die tschechischen Behörden haben eine Gedankreise, die die Polen für ihre beiden abgestürzten Flieger Zwirko und Wigura veranstalten wollten, mit der Begründung unterlag, daß sie zu „staatsfeindlichen Demonstrationen“ mißbraucht werden könnten. Die geringste Regung der polnischen Minister wird als Verrat am tschechoslowakischen Staate betrachtet. Die Angst der tschechischen Behörden verläßt sich so weit, daß sie die Stelle, wo die beiden Flieger abstürzten, mit mehreren tausend Gendarmen absperren ließen. Es wurden Tankabteilungen und Maschinengewehre in Stellung gebracht. Als etwa tausend Polen aus Karwin herankamen, wurden Maschinengewehre gegen sie in Stellung gebracht. Die polnische Presse tobt gegen Prag und in einer Versammlung in Polnisch-Tschschisch wurde sogar verlangt, daß sich der Völkerverbund mit den unerträglichen Verhältnissen in Tschschisch-Schlesien befassen möge.

Einführung militärischer Titel in Sowjetrußland.

Moskau 4. September.

Das Zentralkomitee und der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion veröffentlichen einen Beschluß über die Einführung persönlicher militärischer Titel und über die dienstliche Laufbahn des Kommandobefehlshabers der Roten Armee.

Für sämtliche Kommandanten, politische Arbeiter und die übrigen Einheiten des Kommandobefehlshabers wird der Dienst in der Roten Armee Lebensberuf, wobei die besondere Qualifikation jedes Kommandanten und Vorgesetzten, sein Dienstalter und seine Autorität als Vorgesetzter umgrenzt wird. Für die Landarmee und die Luftwaffe werden folgende Titel festgesetzt: Leutnant, Oberleutnant, Kapitän, Major, Oberst, Brigadefeldkommandant, Divisionskommandant, Korpskommandant und Armeekommandant 2. und 1. Ranges. Für die Marine: Leutnant, Oberleutnant, Kapitänleutnant, Kapitän 3., 2. u. 1. Ranges, Flaggmann 2. und 1. Ranges. Außerdem wurde der Titel Marschall der Sowjetunion eingeführt, der vom Zentralkomitee der Sowjetunion Mitgliedern des Kommandobefehlshabers persönlich für außergewöhnliche Verdienste verliehen werden kann. Ein besonderer Beschluß des Rates der Volkskommissare sieht die Umbenennung des Stabes der Roten Armee in Generalkommando der Roten Armee vor.

Furchtbare Bootskatastrophe: 12 Tote.

Am 25. September. Auf dem Dünabanal ereignete sich eine furchtbare Bootskatastrophe, bei der 12 Personen ums Leben kamen. Ein Motorboot, auf dem sich Angehörige eines lettischen Frontkämpferverbandes befanden, fuhr gegen einen Brückenpfeiler und sank in wenigen Minuten. Sämtliche Insassen gingen mit dem Motorboot unter und ertranken.

Die letzte Verhandlungsphase.

Entweder Einigung im letzten Augenblick oder Krieg / We-der Italien noch England können von ihren Standpunkten abrücken / Die Aktualität der Sanktionen.

Genf 24. September.

Alle Anzeichen deuten daraufhin, daß sich der italo-äthiopische Konflikt in seiner letzten Verhandlungsphase befindet. Kommt eine Einigung jetzt nicht mehr zustande, dann werden aller Wahrscheinlichkeit nach die Geschütze zu sprechen beginnen. Der Fünferausschuß war heute mit der Ausarbeitung des Berichtes beschäftigt, der schon morgen den Beratungsgegenstand des Rates abgeben wird. Der Völkerverbund hat jetzt nur mehr drei Wege offen. Er könnte die Aufgabe des Fünferausschusses erneuern, indem er eine neue Verhandlungsbasis findet. Die Aussichten hierfür sind gleich Null. Baron Moisi hat dem Präsidenten des Fünferausschusses gegenüber den ablehnenden Standpunkt Italiens nur zu wiederholen vermocht gleichzeitig aber mußte er auch bekennen, daß keine neuen Instruktionen aus Rom eingetroffen seien. Italien will offensichtlich an Zeit gewinnen. Ein zweiter Weg wäre die Einberufung einer Konferenz der Signatarmächte des Vertrages von 1906. Eine Schwierigkeit besteht nun darin, daß die Konferenz unbedingt im Rahmen des Völkerverbundes zusammenzutreten müßte, da die Engländer mit der ganzen Halsstarrigkeit der Angelsachsen

auf der Prozedur mit dem Genfer Pakt bestehen.

Die Engländer sind für den sofortigen Abschluß der Verhandlungen. Sie argumentieren dahin, daß Mussolini die Fortsetzung der Verhandlungen nicht nur nicht wünsche sondern daß er sich davon auch nichts mehr verspreche. Die Fortsetzung der Verhandlungen ist nach englischer Ansicht nur Zeitgewinn zugunsten Italiens, welches in Abwesenheit von Sanktionen seine Militärtransporte nach Ostafrika fortsetzen möchte.

Der Völkerverbund muß jetzt nach Entgegennahme des Berichtes des Fünferausschusses seinen eigenen Bericht ausarbeiten gemeinsam mit den im Art. 16 des Genfer Paktes vorgesehenen Empfehlungen. Diese Empfehlungen müssen von den beiden im Streit befindlichen Parteien angenommen oder abgelehnt werden. Es kann kein Zweifel mehr darüber möglich sein, daß Abessinien diese Empfehlungen des Rates annehmen wird. Sollte Italien jedoch ablehnen, was mehr als gewiß ist und gleichzeitig aus dem Völkerverbund austreten, so würde sich die Lage keineswegs verändert haben.

Römischer Ministerrat.

Ein vielsagendes Kommuniqué / Italien rechnet mit der Proklamierung von Sanktionen.

Rom 24. September.

Heute fand unter dem Vorsitz Mussolinis ein Ministerrat statt, nach dem dieses Kommuniqué herausgegeben wurde: „In der heutigen Sitzung des Ministerrates berichtete Ministerpräsident Mussolini über die politische Lage, wie sie sich seit Samstag entwickelt hat. Bei dieser Gelegenheit machte er die Feststellung, daß Italien in Genf keine Gegenangebote unterbreitet hat. Italien habe in Genf nur dargelegt, warum die Vorschläge des Fünferausschusses für Italien unannehmbar sind. Was sich seit Samstag ereignet hat, ist nur mehr ein Beweis dafür, daß der Standpunkt der italienischen Regierung nicht anders sein

konnte, als er tatsächlich war. Mussolini beschäftigte sich sodann mit den Möglichkeiten der weiteren Entwicklung der Lage auf Grund einiger Artikel des Genfer Paktes und berichtete über die einzelnen Standpunkte, die Italien in der verschiedenartigen Umstände einnehmen wird.“

Wie aus diesem Kommuniqué ersichtlich ist, hat sich die italienische Regierung bereits mit der Möglichkeit der Anwendung von Sanktionen für den Fall des Ausbruches eines Krieges beschäftigt. Italien ist heute bereits entschlossen, im gegebenen Falle aus dem Völkerverbund auszutreten.

Aus dem Inland

i. Der Flugverkehr Zagreb—Zemun bis 31. Oktober aufrecht. Da der Staat die erforderliche Subvention bewilligt hat, wird der Luftverkehr auf der Strecke Zagreb—Zemun bis 31. Oktober aufrecht erhalten bleiben.

i. Sängerdebut eines Kellners. Der Kellner des „Gradski podrum“ in Zagreb Milan Zelac, ist als begabter Tenorist entdeckt worden und nahm durch acht Monate hindurch Stunden bei einem Zagreber Professor. Zelac begibt sich nun zwecks Vervollkommen seiner Gesangsstudien nach Italien. Vor seiner Abreise gab Zelac einen Opernarien- und Romanzenabend im Musikkollegium. Am Flügel begleitete ihn Prof. Dr. Viktor Sajanec.

i. Eine kleine Tochter. In Dolnji Bulovac bei Zagreb hat die Besitzerin Tochter Evidenc, die mit ihrem Vater in einem Erbchaftsstreit sich befand, den Stiefvater des Vaters angeklagt. Vorher versuchte sie den Vater mit einer Art zu erschlagen, was die herbeigeeilten Nachbarn noch verhindern konnten.

i. Unterschleife in Rotoriba. Der Gemeindefassier von Rotoriba Johann Gjurin, wurde wegen verschiedener Unterschleife, die mehrere zehntausend Dinar ausmachten, verhaftet und dem Gericht eingeliefert.

t. Der Mörder Dubic soll in Zagreb gefangen worden sein. Wie die Blätter berichten, soll man den Mörder Dubic, der in Samobor den Zagreber Gastwirt Milica ermittelte, am Sonntag in der Strohmayer-Platz in Zagreb gefangen haben.

t. 500 Forstarbeiter brotlos. Die Holzgeplünderungsgeellschaft „Zela“ in Bilece hat die Arbeit eingestellt und 500 Arbeiter entlassen.

t. Die Forderungen des Islams. Die Vereinigung der muslimischen Geistlichen Jugoslawiens hielt in Sarajevo eine Konferenz ab, in der von Minister Dr. Spahic gefordert wurde, er möge sich dafür verwenden, daß die statutarische Umijan-Kurie die Muslime ernannt, ebenso die Mitglieder des Ulema Medzlis und den Keis ul Ulema (Erzbischof), der von nun an den Namen Scheich ul Islam führen soll.

t. Unterschlagung im Gemeindeamt Dazlj. Wie aus Karlovac berichtet wird, wurde der Gemeindefassier von Dazlj unter dem dringenden Verdachte verhaftet, Unterschlagungen in einer Höhe von rund 100.000 Dinar begangen zu haben. Der verhaftete Sekretär Nikolaus Golešic ist bereits geständig.

Aus Ljubljana

Lu. Uebernahme der inkorporierten Gebiete. Nach einer Verfügung der Banatsverwaltung gelten die Vorschläge und Finanzbestimmungen der mit der Stadtgemeinde Ljubljana unlangst vereinigten ganzen Umgebungsgemeinden Bie, Siska und Mose sowie der Teile der Gemeinden Jezica, Polje und Dobrunje bis zum Ende des Voranschlagsjahres, d. h. bis 31. März 1936. Die Vorschläge für das nächste Finanzjahr richten sich bereits nach der neuen Sachlage. Die Gemeinderäte amtieren unverändert bis zu den Neuwahlen und haben inzwischen die Liquidierung der Gemeindegeldverhältnisse vorzunehmen. Desgleichen werden die bisherigen Gemeindeabgaben weiterhin eingehoben und dienen zur Finanzierung der inkorporierten Gemeinden oder der Teile derselben. Die Wahlverzeichnisse sind sofort anzufertigen. Dagegen übernimmt die Stadtgemeinde für die angeschlossenen Gebiete von der Bezirkshauptmannschaft un-

vergütlich die Geschäfte der allgemeinen Verwaltung, soweit dieselben in ihren übertragenen Wirkungskreis fallen.

Lu. Aus dem Schuldienst. Die Banatschulinspektoren Franz Deronsek und Andreas Sluj wurden ihrer Posten enthoben und übernahmen wieder ihre Ämter als Bezirksschulinspektoren. Zum Banatschulinspektor wurde der Leiter der Minderheitsschule in Ljubljana Johann Strulej ernannt.

Lu. Die Handelsakademie in Ljubljana zählt im laufenden Schuljahr 211 Schüler. An der Technischen Mittelschule wird die höhere Abteilung von 280, die Meisterschule von 114, die Knabengewerbeschule von 33, die Mädchengewerbeschule von 142 und die Musikinstrumentenschule von 15, insgesamt somit von 584 Schülern und Schülerinnen besucht.

Lu. Aus Kocenje wird gemeldet, daß die im vergangenen Winter durch einen Brand vernichtete Textilfabrik in Balde aufgebaut und mit Neujahr den Betrieb wieder aufnehmen wird. Das neue Gebäude ist im Rohbau nahezu fertiggestellt. Beim Bau sind gegen 130 Personen beschäftigt, größtenteils Arbeiter der abgebrannten Fabrik, die auf diese Weise auch in der Zwischenzeit Beschäftigung finden.

Lu. Am Abiturientenkurs der Handelskammer in Ljubljana werden die Vorträge mit 1. Oktober wieder aufgenommen. Die Einschreibungen werden bis 30. d. täglich von 8 bis 12 Uhr in der Direktionskanzlei der Handelsakademie vorgenommen.

Lu. Ordnung muß sein! In Anwesenheit einer eigens hiezu bestellten Kommission wurde in Ljubljana das Meerwasser aus den Aquarien der jetzt definitiv geschlossenen Adriaausstellung vernichtet, d. h. in die Kanäle geleitet, da sich der Rücktransport nach Suša, wie die Vorschrift lautete, nicht lohnte. Nur ungern hatte vor Wochen die Monopolverwaltung die Bewilligung erteilt, 40.000 Liter Seewasser der Adria zu entnehmen und dieselben nach Ljubljana zu transportieren, da unbefugte Personen einige Kilo Meerzalg daraus gewinnen könnten. Es meldeten sich zwar zahlreiche Interessenten, die das Seewasser für ihre Aquarien um teures Geld gerne kaufen möchten, auch ersuchten einige um Ueberlassung des Meerwassers zu Heilzwecken, doch mußten die Bemühungen fruchtlos bleiben, da das Wasser unbedingt vernichtet werden mußte, worüber ein umfangreiches Protokoll aufgenommen wurde. Die Diäten für die Kommissionsmitglieder sollen mehrere hundert Dinare betragen.

Furchtbare Folgen nach dem Genuß von Schwämmen.

Paris 25. September. Nach dem Genuß von Schwämmen sind gestern in dem kleinen Städtchen von Valence viele Personen schwer erkrankt. Mehrere sind bereits gestorben. Zuerst erkrankten sieben Personen, die in einem Restaurant der Stadt Schwämme gegessen hatten. Zwei davon starben im Laufe des Tages. Gleichzeitig erkrankte die fünfköpfige Familie eines Beamten. Zwei Kinder starben am Abend unter furchtbaren Schmerzen. Von den im Krankenhaus befindlichen Personen dürften mehrere nicht mit dem Leben davorkommen.

Kaninchen-Razzia in Fünfkirchen.

Budapest 25. September. Bekanntlich wurde vor einigen Tagen die Öffentlichkeit durch die Nachricht alarmiert, daß aus dem Anatomischen Institut der Universität Fünfkirchen 12 Versuchskaninchen gestohlen worden waren, die man mit gefährlichen Bazillen geimpft hatte, u. a. Cholera, Typhus, Tuberkel usw. Die Klinik veröffentlichte einen Aufruf, die gestohlenen Kaninchen sofort wieder zurückzuerhalten, da für die Besitzer Lebensgefahr bestünde. Tatsächlich wurden bisher 11 Kaninchen zurückgeführt. Da sich der Besitzer des zwölften Tieres bisher nicht gemeldet hat, haben die Behörden den gesamten Verkauf und Ankauf von Kaninchen im Komitat Fünfkirchen verboten. Außerdem wurde eine Kaninchen-Razzia veranfaßt.

Fortfritte.

„Und wie geht's Ihrem Entleinchen, Frau Mayer?“ — „O, danke, das kann schon Mama sagen!“ — „Wirklich? . . . Und wie geht's dem Herrn Schwiegerjohn?“ — „Danke. Der kann jetzt sogar liebe Schwiegermama sagen!“

Wissenschaftlich anerkannt,

klinisch erprobt

SARG'S

KALODONT

GEGEN ZAHNSTEIN

Neuer Rekord: 18 Frauen geheiratet und 30mal verlobt!

Der größte Heiratschwindler und Mitgiftjäger des Kontinents.

Aus Bukarest wird gemeldet: Der junge Rumäne Konstantin Manea hat einen Rekord als Heiratschwindler aufgestellt. In wenigen Jahren ist es ihm gelungen, achtzehn Frauen zu heiraten und sich mit dreißig jungen Mädchen zu verloben! Daß er bei einem solchen Tempo nicht wählerisch sein konnte, versteht sich von selbst. Seine Frauen und Bräute kamen aus aller Herren Länder und allen denkbaren sozialen Schichten. Die meisten allerdings waren reiche Witwen und junge Damen der besten Gesellschaft, daneben als Kuriosum eine Pariser Schöne von 240 Pfund Gewicht!

Manea war früh Witwe geworden. Von seinen Eltern erbte er das stattliche Vermögen von einer Million Dinar. Es gelang ihm, bei den rumänischen Gerichten seine vorzeitige Großjährigkeit zu erlangen. Nun führte er das Leben eines schwerreichen Lebemanns, der das Geld mit vollen Händen ausstreute. In allen Hauptstädten der Welt war er bekannt, vor allem aber an der französischen Riviera, wo er stets mit den schönsten Frauen gesehen wurde. In allen Spielhöhlen Europas war er Stammgast.

Bei solchem Lebenswandel gerannen die Millionen wie Schnee an der Sonne, und bald sah sich Manea vor dem Nichts. Zu arbeiten hatte er nicht gelernt, und da er bei Frauen immer Glück gehabt hatte, machte er aus seiner Leidenschaft ein Geschäft. Nicht nur die Frauen flohen dem aufsehensmilde Lebemann, sondern auch die Börsen stürzten sich willig, und Manea

konnte den gewohnten Lebenswandel noch eine geraume Zeit weiterführen. Ueberall verfügte er frei über die Mitgift seiner Frau, und wenn diese erschöpft war, verschwand er lautlos und tauchte unter einem anderen Namen in einer anderen Stadt wieder auf. So konnte er es auf achtunddreißig Verlobungen bringen; denn nur, wenn eine Frau es besonders eilig hatte, ließ er sich herbei, den Weg zum Standesamt anzutreten. Das geschah achtzehn Mal. Schließlich war er der meistgesuchte Mann; denn fast alle Posselstationen Europas sahen nach dem Schwindler. Sein Heimweh wurde ihm zum Verhängnis.

Er kehrte nämlich nach Bukarest zurück, wo er sich der Tochter eines bekannten Senators näherte und sich mit ihr verlobte. Durch einen Zufall erfuhr die Braut, daß Manea schon einmal verheiratet gewesen sei, und der misstrauisch gewordene Papa betraute einen Detektiv mit Nachforschungen. Sie waren so aufschlußreich, daß man die Polizei ins Vertrauen zog und damit Maneas Ende beschwor. Er wurde verhaftet und wird sich jetzt vor den Richtern zu verantworten haben. Sämtliche achtzehn Frauen und dreißig Bräute sind als Zeugen geladen. Die Verhandlung verspricht eine Sensation für Bukarest zu werden. Manea hat ein volles Geständnis abgelegt, zu seiner Verteidigung aber angeführt, daß er nirgends kirchlich getraut worden sei. Seine Ehen seien also ungültig, und er könne nicht wegen Verbrechen verurteilt werden. Es ist indessen nicht sehr wahrscheinlich, daß die Richter sich seiner Rechtsauffassung anschließen werden.

Wenn Vater waschen müsste



....dann gäb's nur noch

denn
Schicht

RADION

wäscht
allein!

Bei Stauverstopfungen und Verdauungsstörungen

nehme man früh nüchtern ein Glas

5644

FRANZ-JOSEF-Bitterwasser

Bewilligt vom Ministerium für Sozialpolitik und Volksgesundheit: Nr. S 15.485 vom 25. Mai 1935

Aus Celje

c. Warum, so schreibt uns H. P. Scharfmann, sind viele Kaufleute in Celje noch nicht darauf gekommen, daß Lebensmittel leichter verkäuflich sind, wenn sie, hygienisch einwandfrei umhüllt sauber und appetitlich angeboten werden? Was nützt die schönste Dekoration eines Lebensmittel-Schaukastens, wenn die Verkäuferin die Genußmittel (Fleisch, Wurstwaren, Käse usw.) mit den Fingern anfäht, bevor sie sie (nicht immer einwandfrei) einpackt? Warum wird ferner bei Transporten von Obst nicht auf eine Verpackung geachtet, die verhindert, daß dieses hochwertige Nahrungsmittel mit dem staubigen, schmutzigen Straßenboden eine hygienisch unliebsame Bekanntschaft macht?

c. Der Spielplan des Stadttheaters in Celje liegt nun auf. Ob er auch eingehalten wird, ist, wie es die Erfahrung lehrt, allerdings eine große Frage. Wie dem auch sei: auch wenn ein Ziel nicht ganz erungen wird, wenn man es nur erstrebt und ernsthaft es gewollt, so hat man nicht umsonst gelebt! Und in der Tat, in der neuen Spielzeit, die schon im kommenden Monat anbricht, wird sehr viel erstrebt und gewollt. Zwölf Schauspielabende der Berufsleute aus Jugoslawien und drei Abende der heimischen Liebhabertruppe. Unter den Autoren finden wir neben Angengruber („Das vierte Gebot“) und Peter Rosegger („Größliche Oftern“), Sophocles („König Oedipus“) und des Ungarn Bus-Felate („Trasil“). Von den Slowenen sind Kranjc („Direktor Sampa“), Gofja („Der Brudermord“), Zupančič Pu-gelj, Lipah und Sorli vertreten. Von Autoren der jugoslawischen Bühne finden wir Begović, Besnić und Rušić. Auch der italienische Goldoni fehlt nicht. Für die drei

Opernabende sind Puccinis „Madame Butterfly“, Massenet's „Manon“ und die Operette „Der heilige Anton“ von Benes vorgesehen. Die vier Konzertabende werden das Zita-Quartett, das Zagreber Quartett und das Orchester der hiesigen „Glasbena matica“ bestreiten.

c. Zum Ausstand in der Zinkhütte. Der Ausstand in der hiesigen Zinkhütte hat bereits sehr ernste Formen angenommen. Die Spannung ist groß. Am Mittwoch ist die Arbeitererschaft von der Fabriksdirektion aufgefordert worden, binnen 24 Stunden die Arbeit wieder aufzunehmen, widrigenfalls die Arbeitererschaft sich als entlassen betrachten könne. Die Arbeiter bekümmerten sich nicht darum. Daraus erklärte die Direktion alle Arbeiter für entlassen und gebot ihnen, bis zum Sonnabend ihre Arbeitsbüchel und Abrechnungen zu begeben. Die Arbeiter rührten sich wieder nicht. Nun wurde ihnen von der Direktion befohlen, daß sie ihre Arbeitsbüchel bei den zuständigen Gemeindefunktionären begeben und entlassen seien. Die Arbeiter aber verlassen das Fabriksgebäude nicht. Die Bevölkerung impatifiziert mit den Arbeitern, die nicht nachgeben wollen. Doch auch das Unternehmen gibt nicht nach. Die Verwaltung der Einkarna d. d. behauptet, daß kein Industrieunternehmen weit und breit so gute Löhne bezahle wie die Zinkhütte in Celje. Auf Grund des Lohnvergleichnisses kommen die Arbeiter der Zinkhütte durchschnittlich auf einen Monatsgehalt von 1167,84 Dinar, das sind 42,70 Dinar für die Schicht. Die Arbeitererschaft hingegen stellt sich auf den Standpunkt, daß ein Tageslohn von 27 bis 37 Dinar für ein Schwerindustrieunternehmen, wie es die Zinkhütte darstellt, zu wenig ist. Obendrein habe das Unternehmen das Gewerbegesetz und das Gesetz zum Schutze der Arbeiter nicht anerkannt. Die Arbeiter dürfen auch an Sonntagen und Feiertagen nicht ruhen. Arbeiter, die

schon 10 und 30 Jahre im Unternehmen stehen, haben noch keinen einzigen Tag frei gehabt, es sei denn, daß Krankheit sie aus dem Bett fesselte. So dauert der Streik noch immer an.

c. Eins greift ins andere. Das Kohlenbergwerk in Velenje lieferte bisher der Zinkhütte in Celje monatlich ungefähr 250 Waggons Kohle. Wegen des Arbeiterausstandes in der Zinkhütte wurden diese Lieferungen eingestellt. Dies hatte zur Folge, daß die Arbeiterzeitung in Velenje auf drei Tage in der Woche eingeschränkt wurde.

c. Vom Skiklub Celje. Die Gymnastikstunden des Skiklubs Celje haben bereits begonnen. Sie finden jeden Donnerstag im Klublokal „Zur grünen Wiese“ statt. Beginn um 20 Uhr. Alle Mitglieder und Freunde des Klubs sind herzlich zur Teilnahme eingeladen.

Aus Ptui

p. Prater in Ptui. Während der Ausstellungstage wird gegenüber der „Mladila“ ein Vergnügungspark eröffnet werden. Das Unternehmen der Gebrüder Michel hat bereits das Aeroplankarussell, den vielgenannten Tobogan sowie eine Schießbude zur Aufstellung gebracht. Der „Prater“ wird bereits Donnerstag, den 26. d. eröffnet.

p. Die Ausgrabungen in Hajdina sind von einem außergewöhnlichen Erfolg begleitet. Wie uns mitgeteilt wird, konnten ganze Römerbausteine freigelegt werden. Auch hat man schon eine Anzahl von alten Münzen gefunden.

p. Ein Führer für Ptui und Umgebung wurde vom hiesigen Stadtverschönerungsverein herausgegeben. Das Mächel, das reich illustriert ist, ist in slowenischer, serbokroatischer und deutscher Sprache erschienen.

p. Eine Weinstockprobe wird anlässlich der Gewerbeausstellung in einem mustergültig umgewandelten Kellerraum eröffnet werden. Anschließend daran befindet sich auch eine Kaffee-stube.

p. Im Tontino wird Mittwoch und Donnerstag der Dorothea Wied-Tonfilm „Fraulein J.“ vorgeführt.

Sport

Wieder um Punkte.

Sonntag, den 29. d. bringt die Fußballmeisterschaft das Treffen „Maribor“ gegen „Ptui“. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch diesmal das „Derby“ eine besondere Zugkraft auf unser Sportpublikum ausüben wird, zumal man in beiden Lagern mit Bestimmtheit auf einen Sieg rechnet. In der zweiten Klasse geht desgleichen nur ein Spiel in Szene und zwar wird „Ptui“ in Murica Sobota gegen die dortige „Maribor“ antreten. „Zeleznicar“ wird den freien Sonntag dafür ausnützen, um mit einer kombinierten Mannschaft in Ptui gegen „Ptui“ ein Probefpiel zu abfeuern.

„Zeleznicar“ kämpft nicht mehr um den Jugendpokal.

Wegen verschiedener Unzumutlichkeiten, die fast jedes Spiel um den Jugendpokal des ZSK. Maribor begleiten, entschloß sich die Leitung der Fußballsektion des ZSK. Zeleznicar von einer weiteren Mitwirkung abzusehen. Die Eisenbahner hatten bekanntlich im Vorjahre die Konkurrenz gewonnen und erzielten auch heuer einen Vorsprung, so daß ihr Austritt die ganze Konkurrenz erschüttern dürfte, dies umso mehr, als auch nunmehr nur zwei Klubs zurückbleiben.

: Reichssportführer Tschammer-Osten kommt nach Jugoslawien. Wie aus Berlin gemeldet wird, begibt sich der Reichssportführer von Tschammer-Osten im Laufe dieser Woche mittels Flugzeug nach Jugoslawien, und zwar nach Dubrovnik, wo er sein Urlaubszeit verbringen wird. Nachher fährt er nach Athen und Belgrad, wo er zwecks Organisation der Olympiade verhandeln wird.

: Menzel schlägt Van Ryn. In den Tennismeisterschaften des Südwestbaltiks siegte Menzel gegen Van Ryn 0:6, 6:2, 6:4 und kommt nun gegen Budge. Dieser kam kampflos eine Runde weiter, da Milson erkrankt ist.

: Italien — Frankreich 83:65. Frankreichs Leichtathleten erlitten Sonntag in Turin eine weitere Niederlage, allerdings war der Erfolg Italien mit 83:65 P. nicht so glatt wie der Erfolg der Deutschen in der Vorwoche.

Aus Stadt und Umgebung

Mittwoch, den 25. September 1935

Luftschuß für alle!

Ein Luftschußkomitee für Maribor bereits gebildet.

Was vor Jahren — insbesondere aber vor dem Weltkrieg, der die Möglichkeiten der Luftwaffe und ihrer Bekämpfung kaum ahnen ließ — noch undenkbar schien, ist heute die Wirklichkeit, vor die sich die Menschen in allen Ländern gestellt sehen: die Notwendigkeit wirksamen Schutzes vor Angriffen aus der Luft. Ueber dieses Thema ist von Fachleuten schon viel geschrieben worden, und die Meinungen, die sich der darüber meist wenig oder nur mangelhaft informierte Laie gebildet hat, laufen meist auf die Behauptung hinaus, daß die Suppe nie so heiß gegessen wie gekocht wird, eine Meinung, die nur teilweise stimmen mag, denn in Wirklichkeit können Luftangriffe auf geschlossene Siedlungen sehr oft ganz verheerend werden. Die Annahme, daß der Luftschuß nur eine kostspielige Angelegenheit und daher nicht unbedingt notwendig sei, ist durchwegs irrig. Was demnach in weit vorgeschrittenen Staaten als zweckmäßig erkannt wurde, soll auch in unserem Lande nicht unberücksichtigt bleiben und so ist es begreiflich, daß sich auch in Jugoslawien die zuständigen Stellen schon mit den Problemen des Luftschutzes in eingehendster

Weise auseinandergesetzt haben. Wie wir erfahren, ist in sämtlichen Städten des Landes je ein unter einheitlicher Führung stehendes Luftschußkomitee gebildet worden, welches die örtlichen Maßnahmen zu treffen und durchzuführen hat. Ein solches Komitee ist selbstverständlich auch in Maribor gebildet worden. In Kürze wird demnach den Bürgern unserer Stadt nahegelegt werden, was sie zu ihrem Schutze vor etwaigen Luftangriffen zu tun haben. Die erste Aufgabe des gebildeten Luftschußkomitees ist aus leicht erklärlichen Gründen die Aufklärung der Bevölkerung und in zweiter Linie die praktische Anweisung zum Luftschuß an sich. Das Luftschußkomitee wird auch die geeigneten Maßnahmen (Bau von Luftschutzhellern, Propagandaübungen, Einführungsvorträge usw.) zur Durchführung bringen. Es liegt im Interesse der Bevölkerung selbst, wenn sie dem Aufgabenkreis dieses Komitees näher tritt und lebendigen Anteil nimmt an den Maßnahmen, die das Leben und die Sicherheit der Menschen im Falle irgendeiner Konflagration schützen sollen.

Schotterhaufen als Verkehrs- hindernisse.

Auf der Straße zwischen Limbus und Maribor scheint es dem Straßeneinträumer oder den sonst damit betrauten Personen eine ganz besondere Freude gemacht zu haben, die Schotterhaufen so unglücklich anzulegen, daß durch dieselben die Straße buchstäblich verammelt wurde. Die Räder der Fuhrwerke, besonders der Krafswagen haben die Schotterhaufen schon derart „angeknabbert“, daß der halbe Schotter mitten auf der Straße zu liegen kommt. Daß die Radfahrer diesen Haufen im großen Bogen ausweichen müssen, ist selbstverständlich. Der ganze Verkehr wird dadurch sehr erschwert. Wie wäre es, wenn man sich dazu bequemen würde diese monatelang dort liegenden Schotterhaufen auf irgendeine Art zu entfernen: entweder durch Abdrängen des Schotters von der Fahrbahn oder durch die Beschotterung, die im feuchten Herbstwetter wenigstens die eine Gewähr bietet, daß der Schotter nicht von jedem Wagen in den Straßengraben verspritzt wird. Es erhebt sich hier die Frage, ob denn der Bezirksstraßenaußschuß dazu da ist den Verkehr zu behindern. Abhilfe tut dringend not, und zwar je früher desto besser. Wir haben schon vor Monaten (!!) auf diese skandalösen Zustände hingewiesen und die dafür verantwortlichen Faktoren darauf aufmerksam gemacht, und trotzdem ist bis heute noch nichts geschehen! Unter diesen Umständen stellt man sich wirklich die Frage, ob es nicht besser gewesen wäre, daß der Straßenausschuß von der Ausfuhr des Schotters auf die Straße überhaupt Abstand genommen hätte...

Karambol.

Der mit seinem Gespann aus der Rusta cesta in voller Fahrt auf der linken Straßenseite kommende Fleischergehilfe Rudolf Ortisch, der sich auf der Straße befand, angelangt, mit der um die Ecke biegenden, vorschriftsmäßig auf der rechten Seite mit ihrem Rad fahrenden Weberin Helene Medelitz zusammen. Die Frau wurde zu Boden geschleudert und geriet unter das Pferd, wobei sie schwere innere und äußere Verletzungen erlitt. Besorgniserregend ist die Verletzung am Rückgrat. Sie mußte ins Krankenhaus überführt werden.

Einbrecherjagd.

Heute frühmorgens bemerkte der Eisenbahner Stefan Mohorčič, als er sich in die obere Aleksandrova cesta in den Dienst begab, zwei verdächtige Gestalten über der

Jaum des Eisenwarendepots Rafusich huschen. Das Gebaren der beiden Unbekannten schien Mohorčič verdächtig, weshalb er hievon die Polizei in Kenntnis setzte. Bald darauf traf eine Polizeipatrouille auf Fahrrädern ein, die sofort den beiden Männern, die in die Tomšičeva ulica geflüchtet waren, nachstellte. Trotz eifrigen Suchens konnten die beiden, die offensichtlich in das oben erwähnte Depot einzubrechen versuchten, spurlos entkommen. Es besteht die Vermutung, daß es sich um die flüchtigen Räuber Kosarnc und Pajman handelt, weshalb man mit doppeltem Eifer daran ist, der beiden habhaft zu werden.

m. Auszeichnungen. Ausgezeichnet wurden der Sektionschef des Forstministeriums i. R. Herr Boško Koprivnik mit dem St. Sava-Orden dritter Klasse und der Großindustrielle und Abgeordnete Herr Jolef Benčaus Wursta Sobota mit dem Orden der jugoslawischen Krone vierter Klasse. — Wir gratulieren!

m. Aus dem politischen Verwaltungsdienst. Der Bezirkshauptmann von Maribor-linke Draufher Herr Dr. Ivan Senčič ist nachträglich in den Ruhestand versetzt worden. Seine Agenden hat einstweilen sein Stellvertreter Herr Modrič übernommen. Der neue Bezirkshauptmann Herr Peter Popovič wird in der kommenden Woche seinen Posten antreten. Der Bezirkshauptmann von Maribor-rechts Ufer Herr Milan Matar, der nach Rogatica in Bosnien versetzt worden war, hat desgleichen die einstweilige Leitung der Bezirkshauptmannschaft seinem bisherigen Stellvertreter Herrn Čič übergeben, da der neue Bezirkshauptmann Herr Dr. Janko Šišić erst in einigen Tagen seinen neuen Posten übernimmt.

m. Aus dem Eisenbahndienst. Der Kontrollor des hiesigen Hauptbahnhofes Herr Franz Kobida wurde nach Ljubljana versetzt.

m. Aus dem Zolldienst. Zum Mariborer Hauptzollamt wurden versetzt die Zollbeamten Ivan Medanič aus Zagreb und Angjel Kobarič aus Metković. Dem Hauptzollamt in Sušak wurden zugeteilt die Zollbeamten Vilko Brčič aus Vukovar und Božidar Milivojevič aus Gornja Radgona. Nach Gornja Radgona kommt der Zollbeamte Slavomir Jurčič und nach Kotoriba Dragotin Štambur.

*** Verlobung.** Fräulein Violetta Goringg, Maribor und Herr Franjo Böhm aus Novi Sad empfehlen sich als Verlobte. 9974

m. Zollervisor Nabergoj gestorben. Nach längerem Leiden ist gestern im Alter von 68 Jahren der hier im Ruhestand lebende Zollervisor Herr Judomil Nabergoj gestorben. Der Verstorbene, Sohn des bekannten Slowenenführers Nabergoj in Triest erfreute sich ob seines rechtschaffenen Wesens und aufrechten Charakters der größten Wertschätzung. Friede seiner Asche! Der schwergetroffenen Familie unser innigstes Beileid!

m. Schönheits „Kindertragödie“ wird am 7. Oktober das hiesige Dilettantenstudio am Mariborer Theater zur Aufführung bringen. Die Regie wird Franz Zizelj führen.

m. Das König-Alexander-Bahnzeichen am Bahren, eine vier Meter hohe Steirpyramide, die von der Narodna obščina errichtet worden ist, wird am 6. Oktober feierlich enthüllt werden. Am Sockel der Pyramide, die sich in der Nähe der „Mariborska loža“ befindet, ist auf einer Kupfertafel die Inschrift „Schützt Jugoslawien“, weiland König Alexanders letzte Worte, angebracht.

*** Institut de danse Pečnil.** Die neuen Kurse beginnen mit 15. Oktober. Einschreibungen täglich am Kralja Petra trg 4 — Professor Senčič. 9957

m. Gehsteige werden repariert. In der Aleksandrova cesta werden nunmehr auch an der Südseite die Gehsteige einen Asphaltüberzug erhalten. Soffentlich wird von den Arbeiten, die jetzt im Abschnitt zwischen der Sodna und Cantarjeva ulica durchgeführt werden, auch der Teil von der Sodna bis zur Frančiškanska ulica einbezogen werden. Auch in der Dvorkalova ulica, wo der Personenverkehr besonders groß ist, wird gegenwärtig der Gehsteig auf 3 Meter erweitert. Anschließend daran wird das Trottoir in der Kopalnica ulica erweitert werden.

m. Das Verzeichnis der Gebäude- und der Rentensteuerverpflichtigen für das Jahr 1935 liegt in der Steuerverwaltung für Maribor-Stadt, Zimmer Nr. 15, vom 30. d. bis 7. Oktober zur Einsicht auf. Ueber die festgestellten Steuergrundlagen und die Steuerbemessung werden die Steuerpflichtigen durch Zahlungsaufträge informiert werden, worauf ihnen der Beschwerdeweg offensteht.

m. Der Verein der pensionierten Offiziere und Militärbeamten macht die Mitglieder darauf aufmerksam, daß in der ersten Hälfte Oktober jeder Ruheständler und Ruheständlerin, die ihre Pension von der Finanzdirektion in Ljubljana beziehen, die Anmeldung für den Empfang der Personal- und Familienzulagen vorzunehmen hat. Anmeldungen, die vor dem 1. oder nach dem 15. Oktober eingelangt werden, sind ungültig. Die neuen Bestimmungen über die Herabsetzung der Bezüge, die jedoch die Altpensionisten nicht betreffen, werden dieser Tage im Amtsblatt verlautbart. Da der Art. 29, Absatz 1 der Bestimmungen über die Teuerungszulagen aus dem Jahre 1923, in dem die Ausfüllung der Anmeldeformulare festgesetzt ist, eine Änderung erfahren hat, mögen die Betroffenen rechtzeitig in die diesbezügliche Nummer des Amtsblattes Einsicht nehmen. Für Invaliden ist die Be-

stimmung des Paragraphen 78 wichtig, wonach jene Personen, die bis zum 31. März 1935 ohne eigenes Verschulden in welcher Art immer höhere Pensionsbezüge erhalten haben, als diese ihnen gebühren, von jeder Rückerstattung dieser Mehrgebühren entbunden werden.

DEIN LEBEN UND DEIN HAUS VERSICHERE BEIM KRAUS! 3956

m. Der lohnendste Herbstausflug ist wohl ein Besuch der alten historischen Draustadt Ptuj, zumal dort kommenden Samstag, den 28. d. die interessante Gewerbe- und Wirtschaftsschau eröffnet wird. Mit dieser Veranstaltung wird auch eine Jagd- und eine Fortausstellung verbunden sein. Der Besucher kann die Gelegenheit wahrnehmen und einen Ausflug nach der romantischen Follas unternehmen die gerade jetzt im farbenprächtigsten Herbstschmuck schweigt. Die Veranstaltung ist offenherzig, arbeitsam und gastfreundlich. Den Teilnehmern am Ausflug des Vereines der Slowenischen Büheln, die diese Gegend vor zwei Jahren besucht haben, ist das Verweilen im reichen Weinlande sicherlich noch in bester Erinnerung. In den Weingärten herrscht jetzt reges Treiben, die Vorbereitungen für die Lese sind bereits im vollen Gange. Die Pressen werden hergerichtet und das Gebinde auf seine Haltbarkeit untersucht. Die schönste Zeit für den Weinbauern ist angebrochen. Deshalb verzäume niemand bis 6. Oktober nach Ptuj zu kommen, um die Ausstellungen zu besuchen und einen Ausflug in die reizende Umgebung zu unternehmen.

m. Das Amtsblatt für das Draubnat veröffentlicht in seiner Nummer 75 u. a. das Reglement über die Einfuhr und den Transit von lebenden Nutz- und Zierpflanzen, das Reglement über den Verkehr mit Pflanzenschutzmitteln sowie Bestimmungen über das Färben von Klebefarmen in der Nummer 76 dagegen die Verordnung über die Organisation des Post- und Telegraphenministeriums.

m. Abonnementsanmeldung bis zum 1. Oktober. Die Theaterleitung macht nochmals alle Freunde unserer Thalia darauf aufmerksam, daß die Abonnementsanmeldung am 1. Oktober abgeschlossen wird. Außer einem Gastspiel der Juhjannaer Oper umfaßt das heurige Theaterabonnement 17 Dramen- und 7 Operettenaufführungen sowie ein Konzert. Die Preise sind derart tief gehalten, daß sich auch Minderbemittelte einen Sitzplatz leisten können. Die Saison wird am 1. Oktober mit Dostojewskis „Brüder Karamasow“ eröffnet. Das Abonnement kann auch in Ratenabzahlungen beglichen werden und zwar ist die erste Rate erst am 1. Oktober fällig.

m. Gerechte Strafe für einen Taugenichts. Vor dem Kreisgericht in Celje stand der Besitzersohn Franz Čičarč aus Podčetrtek, der in der Nacht zum 12. August in Seblarjevo die 49jährige Besitzerin Maria Premelj vergewaltigt, sie dann zur Herausgabe von 20 Dinar gezwungen und schließlich, als sie aus dem Hause flüchtete, schwer mißhandelt und ihr einen Messerstich versetzt hatte. Der Taugenichts wurde zu sieben Jahren schweren Kerkers, zum Schadenersatz und zu 2000 Dinar Schmerzensgeld verurteilt.

m. Wetterbericht vom 25. September 8 Uhr: Feuchtigkeitsmesser 6, Barometerstand 787, Temperatur 13, Windrichtung WD, Bewölkung ganz Niedererschlag 0.

Gestorben ist heute Nacht mein guter Gatte, unser geliebter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder, Herr

Ljudomil Nabergoj

Zollervisor i. R.

Seit Neujahr ertrug er geduldsam ein qualvolles Leiden. Im Alter von 68 Jahren entschlief er nun sanft im Herrn.

Das Leichenbegängnis findet Donnerstag, den 26. September um halb 16 Uhr am städtischen Friedhofe in Pobrežje statt.

Die hl. Seelenmesse wird Freitag, den 27. September um 7 Uhr in der Dom- und Stadtpfarrkirche gelesen werden.

Wir ersuchen, dem teuren Verbliebenen dauernde Erinnerung zu bewahren.

Maribor, am 24. September 1935. 9962

Franziska, geb. Kožuta, Gattin. Milko, Danilo und Stana Kraut, Kinder. Elvira Rupel und Fanny Dolenc, Schwestern. Alois Nabergoj, Bruder. Slava und Jožica, Schwiegertöchter. Stefan Kraut, Schwiegersohn. Dušica, Danilo und Ljudomil, Enkelkinder. Alle übrigen Verwandten.

Besondere Todesanzeigen werden nicht ausgegeben.

Ton-Kino

Union-Tontino. Die Premiere des ersten original französischen Großfilms „Wirbel“ („Remous“). Eine Spitzenleistung der französischen Filmhölzung, ein ausgezeichnetes, selten schönes und effektvolles Schauspiel. Erotik, leidenschaftliche Liebe, eine packende Handlung, meisterhafte Regie, hinreichende schauspielerische Leistung, aufwühlende, einprägende Musik verleihen diesem lebenswerten Filmwerk höchstes Niveau. In Vorbereitung: „Notturno“ („und alles dürfte nach Liebe...“).

Burg-Tontino. Das große Millionenwerk „M p h i r y o n“ (Vom Himmel kommt das Glück). Ein Großtonfilm der Ufa mit Billy Fritsch, Adele Sandrod, Käthe Gold und Paul Kemp in den Hauptrollen. Diese vier Namen allein bürgen für die Qualität des Films. Vier hervorragende Darsteller, alle in Doppelrollen, entfesseln Vah'alten. Können Sie sich Paul Kemp auf Nolliduhnen vorstellen? — In Vorbereitung wieder ein Ufa-Großfilm: „Barcarole“ mit Gustav Fröhlich in der Hauptrolle.

m. Neuer Raubüberfall von Rosajnc und Pojman. In Jafost bei Slovenja Bistrica tauchten im Hause des Besitzers Johann S l a d n i k zwei Männer auf, die von dessen Gattin mit vorgehaltenem Revolver Geld forderten. Erst nachdem sie alles durchstöbert und einige Wertgegenstände gefunden hatten, suchten die Kerle das Weite. Auf Grund der Personalbeschreibung ist mit Sicherheit darauf zu schließen, daß die Räuber mit P a j m a n und R o s a j n c identisch sind.

m. Großer Einbruchsdiebstahl. In Polega bei Apaca wurde dieser Tage in das Wochenendhaus des Weinartenbesizers Heinrich F r ö m m e l eingebrochen. Die Täter leerten das Häuschen aus und ließen nur die Möbel stehen. Sie nahmen alles mit, was ihnen in die Hände geriet, Wäsche, Kleider, Eßbesteck, Glas- und Porzellangehörig, Bilder, Bettzeug usw. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Tausend Dinar. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

m. Wer sind die Betrüger? In letzter Zeit betreiben in der Gemeinde Rosaki zwei Männer dadurch einen regelrechten Schwindel, daß sie sich als Steuerexekutoren ausgeben und mit verschiedenen Drohungen den Leuten ein Anzählen auf die fälligen Steuern entlocken. Bislang wurden der Behörde zwei Fälle gemeldet.

m. Winke Eifersucht. In Bukovje nächst Sv. Marjeta an der Pesnica wurde der 18-jährige Besitzersohn Slavko S a m e c auf dem Heimwege vom Stelldichein mit seiner Geliebten von zwei Burken überfallen und arg zugerichtet. Samec, der das Opfer eines Eifersuchtsaktes geworden ist, wurde in das hiesige Krankenhaus überführt.

m. Der Pferdehandel weist in letzter Zeit einen namhaften Aufschwung auf. Fast jede Woche werden gegen 50 Pferde nach Österreich abtransportiert.

Nun rollen die Kastanien.

Man geht die Straße entlang. Da stehen die alten herrlichen Kastanienbäume, deren Laub sich bereits zu färbem beginnt. Und im Herbstwind rascheln die trockenen Blätter, die bereits zu Boden fielen. Man schreit dahin durch den sonnigen Septembertag. Plötzlich faust unmittelbar vor uns etwas zu Boden. Eine kleine blühblanke braune Kugel rollt auf den Boden und verkrümelt sich in den ersten Blättern, die hier im Wind einen Tanz auf dem Pflaster aufführen.

„Ach, eine Kastanie“, ruft ein Kind, und schon springt es herzu und hebt die schöne blanke Frucht auf. Gibt es etwas Hübscheres zum Spielen um diese Zeit? Etwas Schöneres als diese eben aus der Schale gesprungenen Kastanien? Unwillkürlich lächeln wir. Sind wir nicht auch einmal hinter jeder zu Boden fallenden Kastanie hergesprungen, haben wir sie nicht ebenfalls wie ein kostbares Gut mit heimgebracht, um noch viele Wochen hindurch sie zu allen möglichen Spielen zu verwenden?

Wieder ist es soweit. Wieder fallen die Kastanien reif zu Boden. Und wieder sind sie das Entzücken der Kinderwelt. Schon in den letzten Wochen hat man beobachten können, wie die Kinder der Natur ein we-

nig vorzugreifen suchten. Sie konnten es nicht abwarten, daß sich die Fruchthüllen der Kastanien öffnen würden. Es ging gar nicht anders, als daß keine übermütigen Jungen Stöcke, Bälle oder Ähnliches in den Baum hinaufwarfen, um damit die Früchte herunterzuschlagen. Manchmal glückte es. Manchmal konnte man dann mühsam die grüne Frucht aufschneiden. Aber es gab eine kleine Enttäuschung; denn damals waren nur halb unreife Früchte darin enthalten. Man muß eben warten können. Jetzt schüttelt der Baum die schönen reifen Früchte von selbst herab.

In der alten Dorfstraße oder auf dem Platz stehen die wahren Giganten der Kastanienbäume. Uralte Riesen, die schon viele Geschlechter und viele Schicksale an sich vorbeiziehen sahen. Nun färbt wieder der Herbst ihr Laub golden, und sie stehen im strahlenden Septembertag in einem leuchten den Festgewand, ehe sie sterben. Auch hier jagt die Dorfjugend den blanken Früchten nach. Auch hier werden sie zu kostbaren Ketten aneinandergereiht oder kunstvoll zerlegt und zu kleinen reizenden Körbchen ausgehüllt.

Und doch ist die Freude nicht lang. Die blanken braunen Früchte verlieren allmählich ihr herrliches Aussehen. Während der Bum, von dem sie fielen, Blatt um Blatt verliert, während es in seiner Krone herbstlich klar wird, schwindet auch der matte Glanz der Früchte, sie werden stumpf und runzelig. Es ist eben eine kurze Zeit der Schönheit und des Glanzes. Man muß sie nutzen. Man muß sie ebenso nutzen, wie diese letzten goldenen Herbsttage, die noch einmal alle Wärme und alle Schönheit des scheidenen Sommers in sich tragen.

Unbegründete Beschwerde.

„Denken Sie sich nur, Herr Doktor, die Köchin hat mich jetzt eine dumme Gans genannt!“ — „Da dürfen Sie sich nichts daraus machen, Fräulein! Gänse sind immer dumm!“

Der Bachern ruft!

Im leuchtenden Blau dieser Sonnentage, die den Herbst weit in den Sommer zurückreichen lassen, zieht die Insel ihre letzten Götter an sich.

Der Badebetrieb hat aufgehört, das Restaurant ist geschlossen. Bänke, Tische, Pritschen sind verwahrt. Auch die Waage, an der man so gern noch einmal sein „Tritotgewicht“ kontrollieren möchte, ist entfernt. Alles andere aber hält die Insel für die Welterneuten bereit: Sonne in verschwenderischer Glut, heißgebrannte Steinfließen, das mittlere Bassin ist gefüllt, die Duschschneidern, sogar einige Liegebretter stehen noch zur Verfügung.

Und der Wald ist da, der herrliche — mit dem Duft seiner tausend Zykamen, mit dem geheimnisvollen Rauschen seiner alten Bäume. Dunkel und ernst ragen die Föhren, mit gelben und braunen Tönen leiten Buche und Eichen die Farbensymphonie des Herbstes ein. Aus Blättergewir tropfen die blutroten Nadeln die Beeren der Eberesche.

Elberüberglühert, durchzittert von einer Vielfalt metallischer Reflexe, strömt die Drauf vorbei. Es lodt, hinüberzuschwimmen, um am jenseitigen Ufer in das schweigende Dämmern des Limbus-Waldes einzubringen.

Dankbarer als in all den verflochtenen Wochen, genekt man den warmen Glanz dieser Tage. Man sonnt sich, liegt und horcht auf den schrillen Sang der Grille, der die tiefe Stille wie eine scharfe Felle durchschneidet.

Aus aller Welt

Erschütternde Botschaft aus der Tiefe eines Schachtes.

In England hat kürzlich ein Bergwerksunglück stattgefunden. Die Bergleute sind durch schlagende Wetter auf einer Schachthöhe, die 600 Fuß unter der Oberfläche liegt, verschüttet worden. Als man jetzt an die Bergung der Toten heranging fand man bei einem ein Stück Kohle liegen, auf dem er mit Kreide als Abschiedsgruß für seine Frau geschrieben hatte: „Farewell, Fanny, Old Pet“ (Seh wohl, Fanny, Dein alter Peter). Und dazu vier Kreuze. Der unglückliche Bergmann muß diese Worte in vollkommener Dunkelheit geschrieben haben, denn im Augenblick der Katastrophe gingen sämtliche Lampen aus.

500.000 Bergarbeiter streiken in den USA.

Washington 25. September. Nach dem Scheitern der Verhandlungen zwischen den Grubenbesitzern und den Vertretern der Gewerkschaften über einen neuen Tarif für die Bergarbeiter sind rund eine halbe Million Bergarbeiter der Union in den Streik getreten.

Höfliches aus Washington.

Die Amerikaner sind nach ihrer Auffassung das freieste Volk der Erde. Trotzdem gibt es in Washington eine Art von „Byzantinismus“ den wir armen Europäer nur mit freundlicher Ironie zur Kenntnis nehmen können. Da heißt es z. B. in einer amerikanischen Zeitung:

„Frau Roosevelt, die Frau des Präsidenten, wird für ihre Herbstreisen zwei neue Toiletten und Nachmittagskleid haben. Für den Herbst hat sie vorübergehend die blauen

Echt nur mit diesem Zeichen



tragen wasserdichte

TIVAR HUBERTUS

Farben, die sie sonst in der Regel bevorzugt; verlassen und wird ein sanftes Braun und ein Weinrot tragen.

Weinrot wird ihr Nachmittagskleid aus Jacquart-Satin sein. Es wird bis an die Knie reichen und lose dreiviertellange Ärmel haben. Es zeigt strenge Linien und wird an der linken Seite durch eine stufenförmige Draperie unterbrochen, die am Saum entlangläuft und sich an der Rückseite bis über die linke Schulter fortzieht. Dort ist sie mit einem Schmuckstück befestigt.

Frau Roosevelt wählte dieses Modell bei einem ihrer eiligen Besuche in dem Atelier von Milgreems Modeatelier. New York, 6. West 57. Straße.

Dieser Bericht klingt ja fast europäisch!

England baut neue Riesenfender.

Die British Broadcasting Corporation hat Auftrag zur Errichtung von zwei Riesenfendern erteilt, um die Empfangsbedingungen britischer Rundfunkdarbietungen in entfernten Teilen der Welt und in England selbst zu verbessern. Einer davon wird im besonderen für Kurzwellensendungen dienen und die derzeitige Wellstation Davenport ergänzen. Der andere soll vor allem für das nördliche England benutzt werden.

Geräuschlose Untergrundbahnen.

Die Londoner Untergrundbahnen sollen in Zukunft die geräuschlosesten Verkehrsmittel der englischen Hauptstadt sein. Beamte des Londoner Verkehrsamtes haben erklärt, es seien in der letzten Zeit erfolgreiche Versuche unternommen worden, um das Dröhnen der Untergrundbahnen erheblich zu dämpfen. Vorführungen, die zunächst auf zwei Linien erfolgten, haben gezeigt, daß selbst bei höchster Geschwindigkeit das Rütteln und Dröhnen fast verschwunden ist und daß nur die Unterhaltung zwischen den Fahrern die Stille unterbricht. Schon heute können diese Linien als die geräuschlosesten der Welt gelten, aber die Behörden wollen ihre Bemühungen noch fortsetzen, um auch die letzten Geräusche noch zu beseitigen.

Polen verlangt das Mandat über — Palästina.

Warschau, 25. September. In Polen wird die Forderung nach Kolonien immer nachdrücklicher erhoben. Es werden sogar schon Territorien genannt, auf die Polen Rechte zu besitzen glaubt. So wird erklärt, daß Polen mit seinen drei Millionen polnischer Bevölkerung das legitime Recht auf ein Mandat in Palästina habe.

Wirtschaftliche Rundschau

Die Weltwarenmärkte

Die gespannte politische Lage führte in der abgelaufenen Woche zu Eindeckungen auf verschiedenen Warenmärkten, zu denen sich Käufe der internationalen Spekulation gesellten. Gewinnrealisationen hatten im weiteren Verlaufe eine gewisse Nervosität zur Folge, so daß die Preisschwankungen oft ein ganz beträchtliches Ausmaß erreichten. Über die wichtigsten Artikel wäre kurz folgendes zu berichten:

S a u m w o l l e: Nach einer lang anhaltenden Periode sehr schwacher Märkte trat bei Wochenbeginn ein vollkommener Tendenzumschwung ein, der durch umfangreiche Käufe des Handels, der Industrie und der Berufsspekulation ausgelöst wurde. Freitag schritt letztere zur teilweisen Glättstellung ihrer Positionen und verursachte dadurch einen Preisrückgang, doch schlossen die Märkte trotzdem wesentlich höher als bei Wochenbeginn. Die Schwankung am Freitag (gegen vergangen Montag) lauteten für Jännerlieferung bei amerikanischer Baumwolle für Liverpool 5.88 (5.68), in Newyork 10.65 (10.32), Saker Liverpool 7.94 (7.59), Saker Alexandria 14.06 (13.57).

W o l l e: Die derzeit stattfindende fünfte diesjährige Wollauktion statt in ihrem bisherigen Verlauf einen recht befriedigenden Besuch auf. Die Auswahl wird als gut und die Nachfrage als rege bezeichnet. Für die meisten Sorten konnten Preisbesserungen erzielt werden.

G e t r e i d e: Auf den Weizenmärkten machte der Preissteigerungsprozeß im Laufe der Woche weitere Fortschritte, wobei Liverpool mit einer Kurzbesserung von über 6 Pence pro Cental an der Spitze marschierte. In Winnipeg wurde Donnerstag gleich bei Beginn des Marktes für einen Tag erlaubte Schwankungsbereich erreicht. Sehr fest verlangt war auch der

Weizenmarkt in Buenos Aires. In Chicago übersteigt der Preis nach längerer Zeit wieder die Dollargrenze.

S u d e r: Newyork verkehrte in ausgesprochen fester Tendenz, doch wurden auch von den kontinentalen Märkten, besonders London, nennenswerte Preisbesserungen gemeldet. Der Stand der Rübse wird als ungünstig bezeichnet.

K a f f e e: Die Anstrengungen Brasiliens, seine Finanzen in Ordnung zu bringen, ließen wieder etwas Vertrauen aufkommen. Deckungen und Käufe von Kommissionfirmen und Europas führten zu Preisbesserungen auf dem Kaffeemarkt.

R a u c h t u: Die Märkte verkehrten bei leicht anziehenden Kursen in vorwiegend ruhiger Haltung. Man will vor Eingehen neuer Verbindlichkeiten den Verlauf der für den 24. d. M. einberufenen Sitzung des Internationalen Raucherkomitees abwarten.

M e t a l l e: Der amerikanische Inlandspreis für Kupfer wurde auf 9 Cents erhöht, hat somit wieder das Niveau erreicht, das vor Aufhebung des amerikanischen Kupfercodes in Gültigkeit war. London konnte trotz steigenden Vorräts, die derzeit einen Rekordstand von 80.908 Tonnen (gegen 58.047 Tonnen bei Jahresbeginn) erreicht haben, seinen Preisstand behaupten, da die Nachfrage anhaltend gut ist. Die Weltvorräte an Raffinatkupfer haben im August um fast 20.000 Tonnen abgenommen. — Der Zinnkonsum wird als befriedigend beurteilt, die Preise zogen leicht an. — Regenerbedarf herrscht für Blei, das in London 16.82 Pfund (gegen 10.50 vor Jahresfrist) notiert. — Zink lag ruhig; die Bestrebungen, das Kartell zu reaktivieren, halten an. — Silber verkehrte bei stabilen Preisen in luftloser Haltung. E. P.

Der Außenhandel im August.

Nach Mitteilungen der Generaldirektion stieg im vergangenen Monat August die jugoslawische A u s f u h r weiterhin an und betrug 310.4 Millionen Dinar gegenüber 366.6 Millionen vor einem, 267.3 Millionen vor zwei und 216.4 Millionen vor drei Jahren. Gegenüber dem vorjährigen August ermäßigte sich der Export um 15.3 Prozent gegenüber dem gleichen Monat vor zwei Jahren erhöhte sich dagegen derselbe um 16.1% und gegenüber jenem vor drei Jahren um 42.5%.

Die E i n f u h r ging gegenüber dem Vormonat etwas zurück und belief sich auf 276.9 Millionen Dinar gegenüber 287.8 Millionen im Vorjahr, somit um 3.8% weniger. Demnach war die jugoslawische Handelsbilanz im August um 33.5 Millionen Dinar a t i v, wogegen der Aktivsaldo vor einem Jahr 78.8 Millionen ausmachte.

In den ersten acht Monaten des laufenden Jahres belief sich die Ausfuhr Jugoslawiens auf 2391.2 und die Einfuhr auf 2323.4 Millionen Dinar; in dieser Zeitspanne war demnach unser Außenhandel um 67.8 Millionen Dinar aktiv. Vor einem Jahr lauteten die Ziffern 2249.6 bzw. 2302.6, —53, vor zwei Jahren 1971.8 bzw. 1816.5, +155.3 und vor drei Jahren 1760.8 bzw. 1822.8, —62 Millionen Dinar.

× **Mariborer Viehmarkt** vom 24. d. Aufgetrieben wurden 18 Stiere, 122 Ochsen 418 Kühe, 12 Kälber und 13 Pferde, zusammen 583 Stück, wovon 347 verkauft wurden. Es notierten: Mastochsen 2.75—3, Mastkälber 2.25—2.50, Zuchtstiere 2—2.90, Schlachtkühe 2—2.50, Schlachtkälber 2—2.75, Zuchtkühe 1.50—2, Weibvieh 1—1.25, trüchtige und Melkkühe 2.25—2.50, Jungvieh 2.50—2.90, Kälber 3—4 Dinar pro Kilo Lebendgewicht.

× **Keine Privatarbeit in den staatlichen Institutionen.** Der Handelsminister hat eine Verfügung getroffen, wonach den Mitarbeitern der staatlichen und Selbstverwaltungsinstitutionen und -monarchien jegliche Privatarbeit verboten ist.

wird, Privatarbeiten und -aufträge zu übernehmen. Dieses Verbot gilt für Aufträge, die während oder nach beendeter Arbeit übernommen werden.

× **Der jugoslawische Arbeitsmarkt im Juli.** Nach Feststellungen des Zagreber Zentralamtes für Arbeiterversicherung belief sich die Zahl der bei diesem Amt sowie seinen Organen versicherten Personen im Juli auf 576.573, um 8557 mehr als im vorangegangenen Monat Juni, um 20.653 oder 2.7% mehr als vor einem und um 55.896 oder 10.5% mehr als vor zwei Jahren.

× **Kontursabstimmung:** Firma M a h e r G. m. b. H. in Juhjiana, da keine Deckung für die Kosten des Verfahrens vorhanden ist; David W e i ß Kaufmann in Rogascei, infolge gänzlicher Verteilung der Masse.

× **Ausgleich:** Franz S t r a h, Kaufmann in Gorjka Radgona, Annahmefrist bis 4. Tagfahrt am 9. Oktober um 10 Uhr beim dortigen Gericht, angebotene Quote 60 Prozent.

× **Neuer Tarif mit Österreich.** Mit Gültigkeit per 1. Oktober tritt der neue internationale Tarif für den Transport von Reisenden und Gepäck zwischen den jugoslawischen Staatseisenbahnen und der österreichischen Bundesbahn in Kraft. Mit demselben Tage tritt der gleichnamige Tarif vom 31. Mai 1931 mit allen Ergänzungen und Abänderungen außer Kraft.

× **Tabakhandel und Tabakerte in der Türkei.** Trotz der großen Dürre wird die Gesamtmenge von Tabak in der Türkei etwa 35.000 Tonnen betragen und somit etwas größer sein als im Vorjahre, allerdings aber steht dieses Quantum in keinem Verhältnis der vergrößerten Tabakanbaufläche. Im Hinterland von Smyrna wird die Qualität eine vorzügliche sein. Die erhöhte Basis für die Preisbestimmung, die im Vorjahre aufgestellt wurde, wird auch jetzt beibehalten werden. Die besten Tabakorten laufen an erster Stelle Amerika u. zw. die American Tobacco Co. mit 5000 Tonnen und Gary Tobacco Co. mit 5000 Tonnen. Die Austro-Türk sowie die jugoslawische Tabakregie werden je 1500 Tonnen übernehmen.

× **Rumänien zahlt Schulden mit Holz.** Die rumänische Kommission für den Außenhandel hat den Beschluß gefaßt, der Türkei die teilweise Auszahlung seiner Schulden, die gegen 25 Millionen Lei betragen, in Form von Lieferung geschnittenen Baumaterials anzubieten.

× **Rumänien versorgt Italien mit Heu und Konserven.** Die rumänischen Konserverfabriken Flora und Stefanesco haben große Aufträge aus Italien erhalten. Es handelt sich um monatliche Lieferungen von 50.000 Stück Obst- und Gemüsekonserven. Ferner hat Italien mit einer Firma in Arad einen Abschluß über 1000 Waggons Heu getätigt, doch ist für dieses Geschäft noch die Bewilligung der rumänischen Regierung ausstehend. Die Frage der Auszahlung steht noch offen, denn die Lieferanten fordern Bezahlung in anderer Valuta und nicht in Lire oder Lei.

× **Französisch-ungarische Finanzverhandlungen.** In der kommenden Woche sollen in Budapest Unterhandlungen zwischen der französischen und ungarischen Regierung über die Bedingungen einer Verlängerung der bisherigen Moratoriumsvereinbarungen, beginnen.

× **Englisches Kapital nach USA.** Der Abfluß englischen Geldes nach den Vereinigten Staaten hat einen herartigen Umfang angenommen, daß die Presse von einer Flucht des Kapitals vor der Kriegsgefahr spricht. So wurden am 19. September Goldmengen für 1.8 Millionen Pfund nach den Vereinigten Staaten geschickt, während nur 100 Pfund auf den Londoner Markt kamen. Außerdem gingen für englische Rechnung aus Frankreich 1.5 Millionen Pfund nach Amerika ab, aus den Niederlanden für 220 Tausend Pfund Gold. Seit 9. September sind insgesamt für 37.5 Millionen Pfund Gold nach Amerika abgesandt worden.

× **Entfremdung in der rumänischen Petroleumindustrie.** Neben der großen Entfremdung in der rumänischen Petroleumindustrie zeugt die rumänische offizielle Statistik, demnach sind nur 26.5% rumänischen Kapitals in der rumänischen Petroleumindustrie platziert, während sich die restlichen 73.5% in Händen fremden Kapitals befinden. An der Spitze des fremden Kapitals steht das englisch-niederländische, welches mindestens 27% der rumänischen Petroleumindustrie kontrolliert. Der französisch-belgische Einfluß umfaßt 26%, der amerikanische 9% und der italienische 1% der gesamten Petroleumindustrie.

Radio-Programm

Donnerstag, 26. September.

Juhjiana, 12 Schallplatten, 18 Funkorchester, 19 Berichte, 19.30 Stunde der Nation, 20 Gitarrenkonzert, 20.45 Opernmusik. — **Beograd,** 11 Schallplatten, 12 Militärmusik, 16 Funkorchester, 19.15 Nachrichten, 19.30 Stunde der Nation, 20 Adten- und Orchesterkonzert, 20 Volkslieder, 21.30 Leichte Musik. — **Wien,** 7.20 Schallplatten, 12 Schallplatten, 15.20 Kroatische Märchen, 16.40 Pechbögel und Unfälle, 19.20 Lernstreichinstrumente, 21 Herbststimmung, 22 Das ist mein Wien. — **Berlin,** 20.10 Musikalische Stattenlauf. — **Brombinger,** 19 Neue Wege zur Gesundheit, 20 Italienische Musik, 21 Radiokonzert. — **Bratislava,** 21.55 Klavierkonzert. — **Breslau,** 20.20 Musikalische Stattenlauf. — **Budapest,** 19.20 Galavorstellung der Oper. — **Drobitz,** 20 Straßensänger, 22.30 Orchester. — **Leipzig,** 21 Steinbach, Ein Bergsteiger-Orchester. — **London-Reg.,** 20 Bromenadelkonzert. — **Mähr. Ofen,** 19.30 Kontastische, kontische Oper. — **Moskau,** 20.45 Kapelle der Finanzwache spielt. — **München,** 19 Die Musik spielt und wir singen. — **Paris,** 21.45 Sinfoniekonzert. — **Prag,** 19.26 Zithervorträge, 19.40 Blasmusik, 21.15 Gesangsverein. — **Rom,** 20.40 Faust Verdammt. — **Strasbourg,** 20.30 Gesangschor. — **Stuttgart,** 20.10 Orchester. 22.40 Unterhaltung, 20 Opernorchester, 19.45 Duetten, 20 Opernorchester, 20.15 Heitere Musik. — **Warschau,** 18.45 Filmmusik, 20 Leichte Musik, 21 Hörspiel.

Bücherschau

b. **Ideale Körperform und Ernährung.** Von Dr. Carl E. Hauptmann. Verlag Otto Gmelin, München. Preis 2.70 RM. Das Buch will dem Leser in möglichst leicht verständlicher Weise einen kurzen Überblick über die Zusammenhänge zwischen Ernährung und Körperform vermitteln, als Grundlage zu einer selbständigen Beurteilung der mannigfachen modernen Anschauungen und Bestrebungen auf dem Gebiete des Ernährungswesens. Dr. Hauptmann beantwortet häufig sich aufdrängende Fragen und gibt praktische Winke, wie man auf die Entwicklung seiner eigenen Körperform gestaltend einzuwirken vermag.

b. **Gesundheitspflege für Leib und Seele.** Von Dr. G. Liebermeister. „Der Arzt als Erzähler“, Heft 44. Verlag Otto Gmelin, München. Preis 1 RM. Dieses Büchlein will kein Lehrbuch gesundheitsgemäßer Lebensweise sein, es soll nur zu gesteigertem Denken und zu fruchtbringendem, aufbauendem Handeln anregen. Der Stoff ist für Leser aller Berufsstände ohne medizinische Vorbildung bestimmt.

b. **Die Grundgedanken der Erbkunde und Rassenhygiene in Frage und Antwort.** Von Dr. Hans Kraus. Heft 71 der Schriftenreihe „Der Arzt als Erzähler“. Erschienen bei Otto Gmelin, München. Preis RM. 1.50. Die vorliegende Arbeit will den Leser auf eine leicht verständliche Art mit den Grundgedanken der Erbkrankung und Rassenhygiene vertraut machen, damit er sich dadurch anbahnen lasse, durch das Studium anderer Werke tiefer in dieses neue Wissensgebiet einzudringen. Der Stoff ist in Frage und Antwort zerlegt und will nicht „durchgelesen“, sondern „durchgearbeitet“ werden. Nur so hat der Anfänger auf diesem Gebiete davon den Nutzen, denn er sich erhofft.

b. **Made und Heim.** Eine praktische Zeitschrift für jede Hausfrau. Außer einer großen Anzahl von praktischen Modellen zum Selbstschneidern finden wir auch eine Auswahl von Nachmittags- und Abendkleidern. Ein Schnittmusterbogen ist beigelegt. Der literarische Teil ist unterhalten und zugleich belehrend, die Rubrik über Hauswirtschaft, Kindererziehung, Krankheitspflege u. s. w. bringt in jeder Folge viel Wissenswertes. Verlag Roback & Co., Leipzig G. 1.

b. **Neuja Cinema.** Ein reichhaltiger Anhalt, schöne Bilder, Rätselaufgaben und Humor, dazu der allgemein beliebte Briefkasten. Verlag in Zagreb. Prolog Triskovac 1. Einzelnummer 8 Din.

b. **Das Weinland.** Die letzte Nummer, die gleichzeitig als Festschrift des in Wien stattfindenden Weinbaukongresses erschienen ist, behandelt die Fortschritte, die auf dem Gebiete des Weinbaues und der Kellertechnik im letzten Jahrhundert vor sich gegangen sind. Diese Nummer wird jedem Weinanbauer und jedem Kellervirt überaus interessante und wichtige Anregungen bieten. Gracia-Problemnummern durch den Verlag „Das Weinland“, Wien 1. Teatralnata 7—9.

b. **Frankreich-Deutschland 1918—1934.** Von Fernand de Brinon. Aus dem Französischen übertragen von Albert Goerber. Essener Verlagsanstalt, Essen. In Ganzleinen RM. 3.20. Von den Stimmen, die sich in Frankreich für eine deutsch-französische Verständigung erheben, ist die Fernand de Brinons, des ehemaligen französischen Frontoffiziers, nicht zu überhören. Sie ist um so wichtiger und wertvoller, als hier ein hundertprozentiger Franzose seine ira et furore, ruhig und maßvoll, mit großem Taktgefühl und bester Gründlichkeit, Sachkenntnis und Unvoreingenommenheit den Leidensweg der deutsch-französischen Beziehungen in den Jahren 1918—1934 aufzeigt, getragen von dem festen Glauben an die Möglichkeit und Notwendigkeit einer endgültigen, männlichen und christlichen Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich.

b. **Deutschlands Kampf gegen die Kriegsschuldfrage.** Von Alfred von Begerer. Sonderabdruck aus den „Berliner Monatsheften“. Erschienen im Deutscher Verlag, Berlin.

Der Weiberfeind.

Zu Arthur Schopenhauers 75. Todestag am 21. September 1935

Von Maria G. Leit.

„Mit den Mädchen hat es die Natur auf das, was man im dramaturgischen Sinne einen Knalleffekt nennt, abgesehen, indem sie dieselben auf wenige Jahre mit überreicher Schönheit, Reiz und Fülle ausstattete auf Kosten ihrer ganzen übrigen Lebenszeit...“

Der Philosoph und Weiberfeind, der große Menschenverächter und Einsame Arthur Schopenhauer hat noch verschiedenes Unlebenswürdigere „Ueber die Weiber“ gesagt, wo bei er mit dem ihm eigenen, bissigen Zornie allerdings hauptsächlich gegen den „... umnebelten Intellekt des Mannes“ herzog, der „das niedrig gewachsene, schmalkultrige, breitstüftige und kurzbeinige Geschlecht“ als „das schöne“ anerkenne, während in Wahrheit im Trieb des Mannes zum Weibe die ganze Schönheit der Weiber liege und nirgend anderswo.

Wir wollen es genug sein lassen. Man hat Arthur Schopenhauer nicht umsonst den „höchsten alten Vater“ genannt, ihn, der mit der Schärfe eines Geistes erbarmungslos wider den Geist der Zeit focht. Seine Abhandlungen „Ueber Schriftstellerei und Stil“ ist eine geharnischte Streitschrift „gegen die gewissenlose Tintenflederei... und die immer höher steigende Sündflut unnützer und schlechter Bücher.“ Die ägende Satiere dieses Mannes, der „gedacht hat, ehe er ans Schreiben ging“, verächtelt es nicht, mit kerndeutschen Worten wie „niederträchtiger, feiger Schuft“ und „pußblizistische Schurkerei“, „Hundsstot“ u. „Lumpazität“ gegen die unbecommene, geschäftsbesessene, „schurkische Anonymität“ in Literatur und Presse anzukämpfen. Diese Worte wirken inmitten der Schärfe seiner Formulierung erlösend wie Donnerschläge im reinigenden Gewitter eines heiligen Jornes.

Und doch haben die, die ihn der Bosheit, der Verbissenheit, der Eingängerei und Feindseligkeit allem Schönen gegenüber zielehen, bitter Unrecht. Natürlich mußte es Entrüstungsstürme der gebildeten, gelehrten, schwülstigen Vielschreiber seiner Zeit erwecken, wenn er ihnen die Maske vom Gesicht riß, indem er erklärte:

„Und doch ist nichts leichter, als so zu schreiben, daß kein Mensch es versteht, wie hingegen nichts schwerer, als bedeutende Gedanken so auszudrücken, daß jeder sie verstehen muß.“

Und natürlich war das Leben Schopenhauers, sein verzweifelter Kampf, durch das Dilemma der Interesselosigkeit durchzudringen, war die Vergeblichkeit dieses Bemühens nicht dazu angetan, einen hemmungslos vernebelten Menschenfreund aus ihm zu machen. Da-

zu stieß man ihn mit der Waffe der Nichtachtung zu heftig in den Schatten, in die Vergeffenheit, zurück. Von offizieller Seite aus gefiel man sich darin, den Mann, der im Alter von dreißig Jahren bereits sein wissenschaftliches Hauptwerk „Die Welt als Wille u. Vorstellung“ geschrieben hatte, bewußt zu übersehen. Hegel — und nach Schopenhauer — „jene unverschämtesten aller Sterblichen, die Hegelianer“, wurden gefördert, bewundert, überlaufen. Erst im Alter, ein Jahrzehnt vor seinem Tode, erlebt Schopenhauer die zweifelhafteste Genugtuung, daß seine Bücher von einem Bürgertum, das in sich selbst unsicher geworden ist, „verschlungen“ werden.

Geboren ist dieser Mann, für dessen schneidenden Verstand man zu seiner Zeit ein zu kleines und feiges Gehirn besaß, am 22. Februar des Jahres 1788. Es ist das Jahr, in dem Kant seine „Kritik der praktischen Vernunft“ beendete. Fast mutet es wie eine Vorbedeutung an. Wenn Kant aber trotz des Angebotes von ertragreicheren Professuren außerhalb der Vaterstadt niemals in seinem Leben Königsberg verlassen hat, so erweiterte und ergänzte Schopenhauer Kant auch hier. Schopenhauer ist von Jugend an viel gereist. Von der Geburtsstadt Danzig ging er bald nach Hamburg, von Hamburg nach Le Havre, wo ein Geschäftsfreund des Vaters zwei Jahre lang die Erziehung des Knaben übernahm. Der Vater selbst war Großkaufmann, die Mutter jedoch, Johanna Schopenhauer, Romanistin, Schriftstellerin mit gutem Namen. Kampf mit dem Vater, der aus dem Sohne einen angesehenen Kaufmann machen wollte, endete wie der mit einer Reife. Diesmal ging es durch ganz Europa: Holland, England, Belgien, Frankreich, die Schweiz, Desterreich lagen auf dem Wege, der sich zeitlich über zwei Jahre erstreckte. 17jährig kam Schopenhauer v. diesen Europa-Erlebnissen zurück. Ein Vierteljahr später starb der Vater. Studien und Reisen konnten fortgesetzt werden. Berlin, Jena, Weimar, Dresden, Italien, hießen nunmehr die Stationen. Johanna Schopenhauer hatte den geistigen Mittelpunkt Deutschlands, das gothische Weimar, als Wohnsitz erwählt.

Mit 24 Jahren steht Arthur Schopenhauer vor Goethe, der dem jungen, vielversprechenden Doktor die „Farbenlehre“ nahezubringen suchte. Von 1820 bis 1831 war Schopenhauer Privatdozent an der Universität Berlin, von 1831 bis 1851 in Frankfurt a. M. Von 1850 ab war er der meistgelesene Philosoph der Zeit. 1860 starb er, am 21. Sep-

tember, der große Einsame, der Menschenverächter, der Weiberfeind...

Und nun die Ueberraschung! Schopenhauer, der das „kurzbeinige und engstirnige Geschlecht der Weiber“ verachtete, hatte in Berlin eine Geliebte. Das war 1820. Kurz vor seinem Tode, also 40 Jahre später, vermachte er ihr ein „Legat von 5000 Thalern Preuss. Court.“

Die Aufregung, als der Wiener Philologe Dr. Robert Gruber in einem Büchlein „Schopenhauers Geliebte in Berlin“ die Resultate seiner Nachforschungen veröffentlichte, war allenthalben groß. Der Weiberfeind und seine Freundin, — ein Geheimnis, das über hundert Jahre nach seinem Entstehen trotz aller Schnüffeleien nicht offenbar geworden ist, — welch herrliches Thema! Nicht einmal seinen Freunden gegenüber hat Schopenhauer die geliebte Freundin erwähnt. Er, der so gut mußte, wie wenig die Menschen „zwischen Person und Sache“ zu unterscheiden vermögen, hat wohlweislich geschwiegen.

Wer war die Glücklichste aber, die der sonst so Kritische und Angriffs-lustige, der erbarmungslos Spötter mit seiner Zuneigung ehrte. Ach, sie war nichts als ein kleines Char-mödel der Berliner Oper, Caroline Richter-Medon, — das Bild jedoch, das uns überliefert ist, und sie im Alter von 47 Jahren darstellt, zeigt, daß der große Rechthaberische diesmal Unrecht hatte. Die Fünfundvierzigjährige ist von einer so schwermütigen und dabei bestimmten, einer so sanften und dabei „couragierten“ Schönheit, von einer so samtenen Glätte und melancholischen Pracht, daß es ein-fach undenkbar ist: die Hälfte dieses Lebens sei schon bald vorbei. Nicht „wenige Jahre mit überreicher Schönheit, Reiz und Fülle“ liegen hinter dieser Frau mit dem feibiggeschüttelten Haar und den groß geschnittenen Augen voller Träume, sondern mindestens schon drei Jahrzehnte. Doch daß sie, die ihm nicht immer „treu“ geblieben sein soll — wie sollte sie, das lebensprühende, von tausend Lichtern der Verlockung umtanzte Geschöpf das auch einem Menschen, dessen Bedeutung sie wahrscheinlich ebenso wenig erkannte wie ihre „größeren und berühmteren“ Zeitgenossen einen immer wunderlicher und einsilbiger werdenden Philosophen! — daß sie, Caroline Richter-Medon, bis in ihr hohes Alter von seiner Fürsorge und Freundschaft umgeben und betreut ward, ist wohl die schönste Rechtfertigung, die einem „Weiberfeind“ wie Schopenhauer werden konnte.

Bod wie erschlagen. Ist aber nur eine „Feeder“ der Wirbelsäule getroffen oder gestreift dann handelt es sich um einen Krebsschuss, auf den der Bod durch blühartiges Zusammenbrechen zeichnet. Bald aber beginnt er dann mit den Läufen zu schlagen und das Haupthochzumerfen, worauf nur ein rascher zweiter Schuss den nur Betäubten zur Stetse bringen kann. Sobald ein im Knall zusammengebrochenes Stüd noch das Haupt hebt muß es den Fangschuß haben. Leber-schüsse bringen Wild, wenn ihm nach dem Schuss Zeit zum Krankwerden gelassen ist, stets zur Strecke. Traf das Gesicht diesen Teil des Körpers, so schlägt der Bod nach hinten aus und wird meist mit tiefem Haupt und krummen Rücken träge flüchtig, tut sich bald nieder und verendet wenn er nicht vorher den erlösenden Fangschuß erhält. Auch bei Nierenschüssen wird der Bod auf dem Anschlag meist krumm, wo er nicht selten so lange stehenbleibt, daß er das zweite Gesicht erhalten kann.

Von all den schlechten Schüssen ist der Weidwundschuß der häufigste, doch muß Wild mit solchen Schüssen bei sachgemäher Nachsuche immer zur Strecke kommen. Den Weidwundschuß zeichnet der Bod, indem er langsam mit krummen Rücken weiterzieht häufig auch stehenbleibt und zurückdängt, um sich dann niederzulassen. Tiefe und vordere Weidwundschüsse „werfen“ den Bod auch hoch, aber auch in diesem Falle ist das weitere Verhalten so wie oben geschildert. Der Weidwundschuß ist meist mit Leunungs- und Gesichteteilen vermischt. Schüsse dieser Art lassen besonders in warmen Hochsommernächten das Wildbret schnell verhizen und anbrüchig werden. Am späten Abend sind solche Unglücksstreifer deshalb besonders fatal.

Kopf- und Halschüsse wirken, wenn sie richtig sitzen, schlagartig tödend können aber auch übelste Folgen haben. Denn leicht trifft das Gesicht das Geäse oder eine Gehörn-stange, und leicht ist der Halschuss ein zu Vereiterungen führender Streifschuss. Auf den Kopf schießt der Waidmann deshalb überhaupt nicht, und der Hals sollte höchstens bei Fangschüssen als Ziel dienen! — Nicht selten kommen reine Wildbretschüsse vor, die im Hochsommer (Sike fliegen u. a.) langsame elendes Eingehen zur Folge haben können, die aber auch (ebenso wie Lauffschüsse) bei kühlem Wetter, und wenn der Bod mit dem Leder die Wunde erreichen kann, ausheilen können.

Lungenchüsse selbst durch kleinfalbrige Spitzgeschosse (unwaidmännlich!) werden beim Rehbock auch unter günstigen Umständen kaum ausheilen. Beim Rotwild dagegen haben selbst zu wenig abgefeilte Vollmantelgeschosse schon oft solche Wirkungen erzielt, wenn kein Knochen gefaßt ist. Rehbock ist weit zarter weshalb Schussverheilungen bei ihm (mit Ausnahme von Lauf- und Streifschüssen) sehr selten sind. Selbstverständlich können auch manchmal abweichende Beobachtungen gemacht werden, die dann durch Geschosstyp, Ladung und auch die Jahreszeit (Brunst, Regen, Winter oder Sommerhaat) begünstigt sind. Im Körper abgesprengte Geschosspalter haben oft eine andere Wirkung als sie dasselbe Geschoss bei gleichem Schusskanal in nicht zerplittertem Zustand zeitigt. In solchem Fall kann auch das Zeichen anders sein, oder der Bod liegt auf der Stelle, ohne daß er überhaupt noch zeichnen konnte.

Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß das Wild nicht selten auch auf leichte Streifschüsse, die kaum Schnitthaar bewirken und selbst auf glatte Fehlschüsse zeichnen. Oft ist es nur der von Geschosshug ausgehende Luftzug sowie das zischende oder pfeifende Geräusch des Geschosses, das ein Zeichen (Nieder- oder Hoch- auch Seitwärts-schnellen) veranlaßt, oft sind es auch Baum- oder Steinplitter, auch Sand- und Kraut-spritzer. In solchen Fällen wird das „zeichnende“ Stüd gewöhnlich kurz abbringen und verhoffen und dem Schützen die Möglichkeit bieten, einen zweiten Schuss anzubringen falls das Wiederladen oder Revertieren (dieses soll blühschnell nach dem Schuss erfolgen, damit Repetier- und Schußgeräusch tunlichst nur eine Störung bewirken) nicht die Flucht veranlaßt hat. Es kommt eben mal so und mal so, und das ist ja der Hauptreiz am Waidwerk, daß nichts an ihm Schablone ist.

b. Moderna Administracija. Gute Auf-jäge über die moderne Organisation und Administration von Großbetrieben. Kurzberich-te. Verlag in Beograd, Bula Karadzica 4. Im Jahresbezug Dinar 20.—

Fürs Jägehaus

Wie zeichnet der Bod?

Von Wilhelm Hochgrene.

Das Zeichnen sofort nach Abgabe des Schusses richtig zu erkennen, ist eins der Haupterfordernisse waidgerechten Jagens. Un-jere neuzeitlichen Büchsen und Patronen haben zwar bei guten Schüssen häufig schlag-artig tödliche Wirkung, so daß ein „Zeich-nen“ überhaupt nicht zu sehen ist. Oft weicht aber das Gesicht aus der gewollten Bahn durch einen Fehler am Fernrohr durch Ziel-fehler, durch kleine, übersehene Hindernisse ab, so daß selbst ein tödlich getroffenes Stüd noch die nächste Dedung erreicht.

Neben dem Schweiß- und Schnitthaar-be-fund am Anschuß und auf der franten Fähr-te gibt uns deshalb das erkannte Zeichnen wichtige Winke für das Waid und Wie der Nachsuche. Wie zeichnet der Bod? Bevor wir dieser Frage nähere treten, seien der richtigen Schußabgabe ein paar Sätze gewidmet die jungen Jägern und Anfängern zur Lehre dienen mögen. Man schießt nur bei gutem Licht auf den breit bis 100 Meter entfernt stehenden Bod, der hochaufgeworfen hat, weil dann seine Dede nicht gespannt ist und glatten Ein und Auschuss zu zeigen vermag, was stärkeres Schweißen zur Folge hat. Das Antreiben oder Auflegen der Waffe empfiehlt sich immer, wenn auch freihändiges Schießen so geübt werden soll daß es in der Praxis sichere Schüsse gewährleistet. Der Lauf der Waffe darf nicht hart auf Holz oder Stein aufliegen, weil dann Hoch- und oft Fehlschüsse die Folge sind. Das Fern-

rohr sei wie ein Apfelf gehütet und vor Erschütterungen bewahrt. Auf dem Trans-port sei es elastisch verpackt. Man schütze die Gläser vor Regen, Del, Fett und auch vor grellen Sonnenstrahlen. Vor jeder Jagd zeit muß das Zielfernrohr neu eingeschossen werden. Die Fernrohrfuklager müssen vor Schmutz bewahrt werden. Eine eingeklemmte Sichtennadel kann schon die Ursache eines schlechten Schusses sein.

Wie geht man ins Ziel? Am besten einige Finger breit von der Blattmitte in den Kör-per hinein und ruhig durchkrümmen. Der bei vielen Jägern beliebteste Schuss ist der Herz-schuss. Er wirkt aber nicht immer so schlag-artig tödlich, daß der Bod auf dem Anschuß bleibt. Kurze, rasende Fluchten, bei denen der Bod wohl auch einen Baum anfliehet, folgen jählings dem Schuss bis der Bod verendet zusammenbricht. Auf dem Anschuß bleibt das Stüd stets, wenn die großen Hauptabern dicht vor dem Herzen durchschla-gen sind. Meistens flüchtet gut getroffenes Schalenwild (mit Ausnahme der Sauen) in der Richtung, nach der es das Haupt hatte. Häufig aber lassen sich selbst krankgeschossene Stüde von andern Stüden in ihrer Nähe mitreißen so der Bod durch die Rinde, bei der er stand, der Hirsch durch sein Rudel oder durch Beihirsche. Der Grenzschuß kann sich also nicht unbedingt auf jene übrigens sehr alte Regel verlassen. Nicht tödlich getrof-fenes Wild flüchtet gewöhnlich in der Rich-

tung, wo ihm die größte Sicherheit geboten zu sein scheint.

Der Lungenchuss wird gekennzeichnet durch ein kurzes Aufbäumen, das oft von Pendelbewegungen der Vorderläufe in der Luft begleitet ist. Je tiefer die Kugel traf, um so höher ist die erste Flucht am höchsten bei einem tiefen Schuss oder gar Streifschuss am Bruchtern. Wird der Bod mit dem Haupt tief beim gleichzeitigen Auschlagen mit den Hinterläufen, so liegt er nicht weit vom Anschuß. Der Bod wird aber auch nicht selten das Haupt nach dem Schuss senken, wenn ein Vorderlauf zerfemmetert ist. Ist bergende Dedung in der Nähe, muß der Anschuß erweisen, wie die Kugel in diesem Falle traf. Knochenplitter und soll sofortige Nachsuche mit dem guten Hund zur Folge haben der den franten Bod zur Stände hebt. Vorder-laufkrankes Wild zieht oft sehr weit vom Anschuß weg! Bei Hinterlauf- und Keulen-schüssen, die einem vorsichtigen und guten Schützen nur auf flüchtiges Wild vorkom-men dürfen, rückt der Bod mit der Hinter-hand zusammen, oder er schlägt wohl auch nach hinten aus, „stürzt“ auch wohl und schont im Weiterziehen den franten Lauf. Laufkrankes Wild hat im Wundbett das Haupt immer hoch weshalb man mit schuß-fertiger Waffe und sehr vorsichtig nachhan-gen muß.

Beim Schuss in die Wirbelsäule, der aber nur ein Zufallsstreffer sein kann, liegt der

d. Cellophan, ein Trommelfell-Gras, Dr. Nafiele, ein Stodholmer Arzt, beilegte Gehörstörungen, die auf Fehlen des Trommelfells zurückzuführen waren, durch ein künstliches, welches er aus besonders präpariertem Cellophan herstellte.

d. Biene. An der Stelle, an der eine Biene einen Menschen sticht, tritt meist eine Schwellung auf, die sehr umfangreich und sehr schmerzhaft werden kann und gewöhnlich von Fieber begleitet ist. Die Schwellung ist teils auf Bakterien, teils auf das Bienen-gift zurückzuführen. Die Gefährlichkeit hängt natürlich auch von der Stelle ab, die getroffen wird. Wenn, wie dies in letzter Zeit

wiederholt geschah, der Stich in der Mundhöhle oder im Rachen erfolgt, wird durch die Schwellung die Atmung behindert und der Mensch erstickt. Vielleicht hätte ein sofort vorgenommener Kehlkopfschnitt gerettet. — Wird jemand von einer Biene gestochen, soll vom Arzt so bald als möglich der Stachel entfernt werden. Umschläge mit kalter eisigsaurer Tonerde werden meist ein Weitergreifen der Schwellung verhindern. Leider besteht die Möglichkeit einer Blutergussung. Das Gift der Biene wird seit längerer Zeit zur Heilung des Rheumatismus verwendet. Das Bienen-gift wird zu diesem Zweck in kleinsten Mengen in den Körper eingespritzt.

Zimmer und Küche möbliert abzugeben. Meljska c. 12. 9565

Vermiete ab 1. Oktober sep. möbl. reines Zimmer. Aleksandrova 11. Tür 12. 9468

Unterricht

Staatlich geprüfte Lehrerin gibt deutschen Sprachunterricht einzeln und in Gruppen. Näheres Aleksandrova cesta 19-1. 9739

Englischen Sprachunterricht, deutschen Sprachunterricht (leichtfäblich, praktisch; Honorar mäßig). F. Hanß, Cankarjeva 14. Part. links. 9963

Hochschüler gibt Unterricht für Kost. Anträge an die Verwaltung unter „Hochschüler“. 9978

Staatl. konzess. Musikschule Aleksandrova c. 19. Einschreibung für alle Fächer täglich. — Direktor Hladek-Bohinski. 9738

Zimmer und Küche (Neubau) an kinderlose Partei zu vermieten. Schriftl. Anträge unter „45“ an die Verw. 9969

Separ. sonniges Zimmer mit Verpflegung an einen älteren, besseren Herrn zu vermieten. Koroška c. 4. Tür 4. 9982

Sonniges, möbliertes, reines, separ. Zimmer mit Badezimmerbenutzung im Zentrum zu vermieten. Adr. Verw. 9981

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

Feiner, ausgiebiger Mittagstisch samt täglicher Mehlspeise und Kompott à Din. 8.— für 2 Personen zu vergeben! Adr. Verw. 9940

Neue Fässer aus prima gespaltenem Buchenholz Liter 90 Para. Faßbinderei Sulce-Vojašniška ul. 7. 9966

Ablfälle von Eisen, Metall, Gußeisen sowie alle Arten Maschinen kauft und verkauft zu den billigsten Tagespreisen jede Menge Justin Gustinčič, Maribor, Tattentbachova ul. 14. 8710

Welche gute Familie zahlt uns 40.000 Din. für lebenslängliche Wohnung in der Nähe Maribors? 20 Jahre Wohnung gratis. Anträge unter „Günstig 20“ an die Verw. 9970

Zu verkaufen

Versenkbare Nähmaschine zu verkaufen. Anfr. Frankopanova 5. 9560

Echte Krainerwürste wieder täglich frisch bei Z. Anderle, Gosposka 20. 9762

Schreibtisch preiswert zu verkaufen. Ob železnici 8. Parterre links. 9984

Wegen Abreise Vorzimmerwand, Hartholz, mit Spiegel, 250 Din., Bücherkasten, Hartholz 480, Tische, kompl. Speisezimmer 2200, altdeutsche Zimmerkredenz 900, Zimmerkredenz 480, Schreibtisch 150 großer Luster 350, Nähmaschine 480 Dinar. Anfr. Koroška cesta 3. 9967

Wertheimkassa, groß, massiv, und übrige Kanzleierichtung, alles gut erhalten, günstig zu verkaufen. Adr. in der Verw. 9972

Zwei Fässer, fast neu, 350 und 5 Liter, sowie Buttermaschine zu verkaufen. Anfr. Bäckerei Čebokli, Olavni trg Nr. 9. 9961

Motorrad, Marke D, 500 ccm, wenig gefahren, kompl. ausgerüstet, preiswert abzugeben. Werkstätte Strožmajerjeva 3. 9862

1 Zimmer und Küche an kinderlose Partei sofort zu vermieten. Aleksandrova 81. 9983

Zweizimmerwohnung, abgeschlossen, rein, Badezimmerbenutzung, vermietet L. Schestag, Beogradska 45. 9861

Wenn Sie sich davor schützen wollen, gebrauchte CHAMPION



Zündkerzen zu erhalten, kaufen Sie sie nur in diesen Originalkartons.

Generalvertretung und Lager:

Robert Weinberger, Zagreb, Gundulićeva ulica 16. 9701

Zu kaufen gesucht

Zu kaufen gesucht Eisenbearbeitungsmaschinen, Drehbänke, Fräser, Bohrmaschine, ev. ganze Werkstatteinrichtung. Schriftliche Anträge an M. Marenc, Maribor, Zagata 6. 9955

Für 14 Karatgold zahle per Gramm Din 28. Brillanten, Gold- und Silbermünzen. Höchstpreis. M. Igerjev sin. 6979

Offene Stellen

Geübte Säckekleberinnen sollen vorsprechen. Adr. Verw. 9988

Lehrmädchen (Junge) wird aufgenommen. Fotoatelle Japeli. 9986

Bedienerin wird gesucht. Anfragen von 16—18 Uhr Aleksandrova 28-III. 9985

Reines Dienstmädchen, das kocht, von kleiner Familie gesucht. Anfr. Milnska 8 (Frisseurgeschäft). 9977

Starker Bäckerlehrling wird aufgenommen. Bäckerei Schöber, Kr. Petra trg. 9575

Lehrjunge für Spezialewarenhandlung wird aufgenommen. Meljska cesta 24. Maribor. 9713

Stellengesuche

Mädchen für alles, das kochen kann, mit Jahreszeugnissen, sucht Stelle bei kleiner Familie. Zuschr. unter „Verlässlich“ an die Verw. 9976

Köchin, welche alle häuslichen Arbeiten verrichtet, christlich, mit Jahreszeugnissen, 27 Jahre alt, sucht Stelle bei einer besseren Familie. Zuschriften unter „1. Oktober“ an die Verw. 9958

Realitäten

Schöne Villa, gr. Obstgarten, an der Stadtgrenze. 95.000 Din. — Stockhohes Haus, Neubau, Garten, 140.000 Din. — Rapidgürtel, Gosposka ul. 28. 9980

2 neuerevierte gemauerte Wohnhäuser, 20 Min. von der Station Ruše entfernt, idyllisch gelegen, sind beide oder einzeln günstig zu verkaufen. Informationen bei Herrn Arch. R. Valentin, Maribor, Koroška c. 48. 9971

Zinshäuser, Villen v. 100.000, Familienhäuser von 15.000, Obst-, Weinbaubesitzungen von 50.000 Din. aufwärts verkauft Realitätenbüro Maribor Slovenska 26. 9967

Schöne Bauparzellen am Fuß des Bachern in der Ebene preiswert zu verkaufen. Anfr. Gasthaus Sunko, Račvanje. 9964

Korrespondenz

Einsam. Freitag 11 Uhr Parkkaffee Radfahrer. 9979

Wildkastanien

kauft wie alljährlich Arbeiter. Dravska 15

Das Rätsel von Torsten

Roman von Wolfgang Marten

„Eine ganze Stadt, bestehend aus 554 Gebäuden, teils Stein-, teils Holzhäuser u. Hochhäusern, außerdem eine Kirche, zwei Gasthäuser und verschiedene öffentliche Bauten.“

Alle sind sprachlos. Ist der dicke Notar übergeknapp?

Toms Biene verrät ähnliche Gedanken.

„Um . . . eine ganze Stadt! Na, da wollen wir uns doch sehen, Herr Notar! Man kann Dollars erben, alte Anzüge, die nicht passen, man kann Schulden erben . . . aber eine ganze Stadt? Sagen Sie, Herr Notar, die ist wohl auf Pappe aufgesteckt und besteht aus lauter Bilderbogen?“

Der Notar seht sich schneidend.

„Nein, nein, Mister Halifax, eine echte Stadt . . . eine richtiggehende Stadt mit einem Grundbesitz von dreitausend Hektar.“

„Wie heißt denn diese Stadt?“

„Rodetshill!“

„Und wo liegt sie?“

„In den Rocky-Mountains, fünfhundert Meilen von Salt-Lake-City, achtzig Meilen von Newportland, das an der Eisenbahnstrecke Chicago—San Francisco gelegen ist.“

„Der nächste Weg! Und wieviel Einwohner hat meine Stadt?“

„Die Stadt ist unbewohnt.“

„Das wirkt sensationell.“

„Wie kommt das?“

„Rodetshill war einst eine bedeutende Goldgräberstadt mit viertausend Seelen. Als sich die Minen erschöpften, sind die Leute weggezogen. Ihr Großvater hat aber die Idee gehabt, daß noch reiche Goldadern da sein müßten und hat den Auswanderern

ihr Eigentum um ein paar Dollar abgekauft. So hat er die ganze Stadt für weniger als zweitausend Dollar in seinen Besitz gebracht.“

„Aha . . . also eine Stadt, die nichts wert ist!“

„Sagen Sie das nicht, Mister Halifax! Es sollte wirklich noch ergiebige Goldadern vorhanden sein. Nur Kapital muß in die Sache gesteckt werden, man muß suchen! Man muß Fachleute mit der elektrischen Winzelschraube heranziehen. Jawohl, das muß man!“

„Wie ist das Vord um die Stadt?“

„Steinig, unfruchtbar! Es gebeht nicht viel.“

„Aha . . . eine ganze Stadt kann ich erben. Aber sie hat den Nachteil, daß sie wahr scheinlich nichts wert ist. Rinder“, wendet sich Halifax an die neugierig horchenden Rol-legen, „was denkt ihr denn, soll ich das Erbe antreten?“

Alle geben stillschweigend ihrer Zustimmung Ausdruck.

Tom wendet sich wieder an den Notar.

„Sagen Sie, Mister Burke, was würde ich denn mit der Erbschaft dieser Stadt für Verpflichtungen übernehmen?“

„Gar keine! Nicht die geringsten! Nur die sehr niedrigen Notariatskosten!“

„Wieviel Löhnen die denn?“

„Hundertfünfzig Dollar.“

Ganz demütig bringt es der Dide heraus, als sollte er sagen: „Na, zu mir nun schon den Gefallen! Ich machs ja so billig!“

„Hundertfünfzig Dollar habe ich nicht in meinem Besitz. Da muß ich leider auf die

Erbschaft verzichten, Mister Burke!“

„Aber, Menschenkind, annehmen! Ver-rücktheit, so was auszusagen!“

Tom dreht sich um und erblickt in der Tür den Direktor der Zeitung, Bread, der alles stillschweigend mit angehört hat.

Der Notar atmet auf.

„Tom!“ sagt Bread väterlich zu Halifax,

„Sie nehmen natürlich an! Die hundertfünfzig Dollar zahlte die Zeitung. Wir bringen Ihr Bild groß auf der ersten Seite. Eine Sensation wird das! Auflage müssen wir erhöhen!“

„Aber, Mister Bread . . . ich . . .“

„Aha, Sie müssen sich schon mal für die Zeitung opfern! Was schadet denn das? Wird ein hübscher Kropf! Mit fetten Schlagzeilen! Muß nur so trauern!“

Er tritt zu dem Notar.

„Übergeben Sie Mister Halifax die Papiere, Mister Burke. Sie erhalten den Betrag sofort bar ausgezahlt.“

Halifax gibt den Widerstand auf. Die Geschichte paßt ihm zwar nicht, aber dem Direktor, der immer so nett zu ihm ist und ihm noch nie einen Vorschlag verweigert hat, kann er eben auch nichts ab schlagen.

Er erhält also alle Erbschaftsunterlagen ausgehändigt. Und man muß es dem Diden lassen: Er hat für alles gezeigt, jeder Stempel stimmt.

Der Notar erhält sein Honorar und verabschiedet sich schmunzelnd. Gott sei Dank! Tom Halifax war nämlich der letzte Erbe, die anderen hatten alle abgelehnt . . .

Bread reichte Halifax die Hand, „Ich gratuliere Ihnen zu Ihrer Erbschaft!“

„Die nichts wert ist!“

4. „Für uns sehr viel! Kommen Sie, Tom, Sie müssen jetzt fotografiert werden! Der Sportbrez, den Sie tragen, paßt ausgezeichnet. Wo los!“

Zwei Stunden später prangt Tom Halifax Bild groß auf der Titelseite des „Sportbeobachter“, und die Schlagzeilen verkünden: „Der Mann, der eine Stadt erbt!“

Im nachfolgenden Artikel war natürlich nicht gesagt, daß es sich um eine verlassene Goldgräberstadt handelte.

Tom Halifax fühlt sich nicht so recht wohl, als er das Büro verläßt und mit der Tram heimfährt.

Zu Hause überfällt ihn seine Wirtin, eine Deutschamerikanerin, und ruft, die Hände zusammenklappend:

„Rein, so was! Eine ganze Stadt haben Sie geerbt! Sie müssen aber reich geworden sein!“

„Ach, Mister Meyer . . . reden wir lieber nicht davon! Es ist entsetzlich. Auf der Tram haben sie mich schon alle angeguckt und . . .“

„Eine Menge Leute haben nach Ihnen gefragt, Mister Halifax.“

„Was wollen die denn von mir?“

„Ein Häusermatter war da. Er hätte eine wunderschöne Villa für Sie, und einer von der Börse wollte Sie zum Aktienzeichnen einladen.“

„Was kommt, rauschmeißen!“ polterte Tom Los. „Meine ganze Stadt ist ja nicht einen Dollar wert!“

2.

Tom hatte seinen besten Anzug aus dem Schrank.

Es war ein wundervoller Smoking, der ihm wie angegossen saß und seine schlanke Gestalt vorteilhaft klebete.

Als er sich vor dem Spiegel noch einmal prüfend betrachtete, kam seine Wirtin herein.

„Rein sehen Sie wieder aus, Mister Tom!“

„Aber umsehen, Mamachen! Den feierlichen Anzug mag ich nicht gern. Der feierliche Sportbrez ist mir lieber.“